MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 338 — HALLE (SAALE) — DIENSTAG, DEN 7. DEZEMBER 1943

Die Karte des Tages

Zeichnung: Manz

Die europäische Abwehrfront (II)

Unsere heutige Karte gibt einen Ueberblick über Dänemark, das ebenfalls in den Gürtel der europäischen Abwehrfront eingeschlossen ist. Im Zuge der Norwegen-Aktion im Jahre 1940 wurde auch aus Sicherheitsgründen das dänische Gebiet besetzt, das seitdem einen Eckpfeiler der deutschen Verteidigungslinien bildet.

Der Führer zum finnischen Nationaltag

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Dez. Der Führer hat dem finnischen Staatspräsidenten Risto Ruti zum finnischen Nationaltage mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Neuer großer japanischer Erfolg

ab. Tokio, 6. Dez. Japanische Marine-Luftstreitkräfte griffen in den Gewässern nordöstlich der Marschall-Inseln einen feindlichen Flottenverband an und fügten dem Feind einen vernichtenden Schlag zu. Bei dieser Operation wurden ein mittlerer Flugzeugträger und ein großer Kreuzer sofort versenkt. Ein großer Flugzeugträger und ein Kreuzer wurden schwer beschädigt und sind sehr wahrscheinlich gesunken. Die Japaner verloren dabei sechs Flugzeuge, die noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückkehrten. Diese Luftschlacht erhält die Bezeichnung „Luftschlacht bei den Marschall-Inseln".

Damit setzen die Japaner ihre Angriffserfolge in den pazifischen Gewässern fort, die den Nordamerikanern schon ungeheure Verluste gekostet haben, die japanischen Positionen aber ungeheuer stärken, wodurch letzten Endes alle Versuche der Gegner gescheitert sind, Japan in diesem Raum auszuschalten.

Ueberraschungsangriff auf Kalkutta

ab. Tokio, 6. Dez. Bei einem Ueberraschungsangriff japanischer Bomber auf Kalkutta wurden drei große Transporter schwer beschädigt, sowie Hafenanlagen und Speicher in Brand gesetzt. Wörtlich meldete das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier hierzu: „Einheiten der Kaiserlich-Japanischen Heeres-, Luft- und Marineluftwaffe führten am 5. Dezember 1943 einen konzentrierten Angriff auf Kalkutta aus und belegten feindliche Schiffe sowie Hafenanlagen und Pier mit Bomben. Folgende Ergebnisse wurden erzielt: Drei große Transporter wurden schwer beschädigt und in Brand gesetzt, Hafenanlagen und Vorratshäuser durch Feuer zerstört, zwei Transporter beschädigt und zwei Flugzeuge abgeschossen. Die japanischen Verluste betragen zwei Flugzeuge."

Wavells Angst vor japanischer Invasion

ht. Bangkok, 6. Dez. Die mit der Ernennung von Lord Wavell zum indischen Vizekönig angekündigte Klärung der politischen Lage in Indien ist bisher noch nicht erfolgt. Politische Kreise in Indien erhofften, Wavell würde unverzüglich an das politische Problem herangehen und eine Einigung zwischen den indischen Nationalisten und England herbeiführen. Bisher ist aber nichts erfolgt. Der Innenminister in der britisch-indischen Regierung, Sir Reginald Maxwell, erklärte jetzt in Neu-Delhi im Einverständnis mit Wavell, die Regierung beabsichtige nicht, die gefangenen indischen Kongreßführer etwa freizulassen. Maxwell begründet die Stellungnahme der Regierung mit der Feststellung, daß Indien mehr denn je zuvor der Gefahr eines japanischen Angriffes ausgesetzt sei und die Regierung eine Gefährdung der Kriegsanstrengungen durch die Kongreßführer nicht dulden könne.

Japans unerschütterlicher Kampfgeist

Die Verbündeten am zweiten Jahrestage des Kriegsausbruches in Ostasien

rü. Berlin, 6. Dez. Vor zwei Jahren fand mit dem Vernichtungsschlag gegen Pearl Harbour der Eintritt Japans in den zweiten Weltkrieg statt und einige Tage später, nämlich am 11. Dezember, traten die Achsenmächte rückhaltlos an die Seite ihres ostasiatischen Verbündeten. Deutschland und Italien schlossen an diesem Tage ein Militärbündnis mit Japan ab und ließen gleichzeitig ihre Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten hervorgehen. Seitdem haben die Dreierpaktmächte und ihre Verbündeten den Krieg an allen Fronten von Europa bis zum Fernen Osten als ein unteilbares Ganzes geführt und dem Gegner dort, wo er sich zum Kampfe stellte, eine schwere Niederlage nach der anderen zugefügt.

Für Japan drückt sich diese Entwicklung in der Tatsache aus, daß es fast die gesamten ehemaligen amerikanischen und britischen Besitzungen im ostasiatischen Raum von ihren plutokratischen Ausbeutern befreit und zur Grundlage einer planmäßigen Aufbaupolitik gemacht hat, aus der die japanischen Kräfte selbst ständig verstärkt werden. Was früher dem Gegner in großen Teilen des fernöstlichen Raumes an Menschen und Material dienstbar war, dient heute der japanischen Kriegführung und damit dem Entscheidungskampf gegen die plutokratische Weltbeherrschung überhaupt, und die empfindlichen Niederlagen, die die USA-Flotte seit einiger Zeit fast täglich einstecken muß, beweisen immer wieder aufs neue, wie wirkungsvoll die wachsende Macht Japans gegen den gemeinsamen Feind eingesetzt wird.

Der Kriegsausbruch zwischen Japan und den Vereinigten Staaten war ein Ereignis, das seinen Schatten schon lange Zeit vorausgeworfen hatte. Gerade heute muß man sich wieder an die Herausforderungspolitik Roosevelts erinnern, die das japanische Volk mit unerfüllbaren und ehrenrührigen Zumutungen an der Wahrung seiner Lebensrechte hindern und den Boden für seine gewaltsame Unterwerfung vorbereiten sollte. Die Kaiserliche Regierung in Tokio hat trotzdem immer wieder versucht, mit den USA zu einer gütlichen Verständigung zu kommen, und erst als alle diese Bemühungen gescheitert waren, griff sie gezwungenermaßen zu den Waffen, um sich gegen die wirtschaftliche und militärische Abwürgung durch den nordamerikanischen Gegner zur Wehr zu setzen.

Die Schuld am Ausbruch des ostasiatischen Krieges lag also eindeutig bei den USA und vor allem bei Roosevelt persönlich, der nicht

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Zermürbungsschlacht im großen Dnjeprbogen

Die Unterbrechung der anglo-amerikanischen Offensive in Süditalien

sch. Berlin, 6. Dez. An der Ostfront konzentrierten die Sowjets, wie der Wehrmachtbericht vom Montag meldet, ihre Vorstoßversuche wieder im großen Dnjepr-Bogen. Nachdem im Laufe der letzten Wochen alle Versuche, dieses Hauptoperationsgebiet durch südliche oder nördliche Flankendurchbrüche zu isolieren, mißglückt waren, rennen die bolschewistischen Angriffsdivisionen wieder einmal in direktem Ansturm gegen den nordwestlich Kriwoi Rog und südwestlich Krementschug gespannten Abwehrriegel an, der ihren ersten Vorstoß über den Dnjepr, durch den sie das Ufer des Schwarzen Meeres südlich erreichen wollten, abstoppte und seither allen weiteren Durchbruchsoperationen erfolgreich widerstand. Erbitterte Kämpfe sind zur Zeit in diesem granaten- und bombenzerfurchten Gelände im Gange.

Eine heftige Panzerschlacht entwickelte sich an einer Einbruchsstelle, in deren Verlauf bisher schon den Bolschewisten empfindliche Verluste zugefügt wurden. Die Funktion dieses Raumes als Zermürbungs- und Verschleißabschnitt ist wieder ersichtlich. Eingefügt in den südlich Kiew verlaufenden Dnjepr-Abschnitt und die Dnjepr-Unterlaufbarriere mit den Brückenköpfen Nikopol und Cherson, bildet er für die Bolschewisten das Hindernis, der Südabschnitt der deutschen Ostfront aufzuspalten und durch diese Aufspaltung die mit dem Dnjepr verbundene deutsche Verteidigungs- und Abwehrzone zu zerbrechen. Die feindlichen Angriffe bei Tscherkassy bieten der deutschen Führung Gelegenheit, die taktische und operative Höhe des Einsatzes zu Beginn des dritten Ostwinters unter Beweis zu stellen. In heftigen hin- und hergehenden Kämpfen gelang es gleichzeitig, das Gros der feindlichen Angriffswellen abzuwehren und eingebrochene bolschewistische Einheiten einzukesseln und zu vernichten.

An der italienischen Front fühlte der Gegner nach der im Wehrmachtbericht vom Sonnabend gemeldeten Zurücknahme der deutschen Verbände auf eine vorbereitete Verteidigungslinie wenige Kilometer hinter der ersten nur mit schwachen Kräften gegen den Kampfabschnitt an der adriatischen Küste vor. Der englisch-amerikanische Großangriff, der vor der alliierten Presse mit einem Feuerzauber von Erwartung, Verheißung und verfrühtem Jubel begleitet wurde, ist demnach bisher nicht wieder aufgenommen worden. Erreicht haben die Briten mit ihrem gewaltigen Einsatz an Menschen und Material und mit den entsprechenden Verlusten lediglich die Verschiebung der Fronten um wenige Kilometer. Es dürfte daher den englischen Generalen klar werden, daß die beabsichtigte Durchstoßung und Aufrollung der deutschen Front eine Aufgabe darstellt, die mit der bloßen quantitativen Ueberlegenheit noch nicht bewältigt ist.

Der Auslandsspiegel:

Spaniens Nationaldenkmal für seine Helden

Unser Vertreter in Madrid: Gewaltige Totengruft im Innern eines Berges im Bau

d. Madrid, 6. Dez. Das spanische Nationaldenkmal für seine im Befreiungskrieg gefallenen Helden wird, wenn es fertiggestellt ist, ein Werk von grandioser Kühnheit und gewaltigem Eindruck sein, und schließt sich würdig seinem Nachbarn, dem nur wenige Kilometer entfernt gelegenen Escorial Philipps II., an. Beides sind Wahrzeichen ihres Zeitalters, der Escorial von dem Höhepunkt der Macht des spanischen Weltreiches, und das „Tal der Gefallenen" (Valle de los Caidos) von der nationalen Erhebung und Wiedergeburt, die die Zerfallsperiode des Landes im letzten Augenblick abschloß und Spanien wieder in den Kreis der Großmächte einreihte.

50 km von Madrid in nordwestlicher Richtung liegen die Ausläufer des Guadarrama-Gebirges, steinübersäte baumlose, verkarstete Kämme, die bis zu 2000 Meter steigen, und so hart sind wie die Rasse, die Kastilien bevölkert. Eingebettet in ein Tal, erhebt sich säh ein breiter Felsgipfel, massig, ernst, imponierend. Durch den etwa 100 Meter hohen zackigen, rissigen, himmelwärts strebenden grauen Felssturm ist ein fast vollendeter 376 Meter langer Tunnel gekleben, vorläufig noch im Rohbau. Er wird zu einem Gang von 17 Meter Breite und 15 Meter Höhe erweitert werden. In seiner Mitte, in der Tiefe des Berges, liegt die eigentliche Krypta, eine Totengruft, eine in Kreuzform angelegte gewaltige Kirche, deren Gewölbe eine Höhe von 40 Meter über dem Boden haben soll, und deren Kreuzarme 110 Meter lang sind. Der Grundriß ist fertig. Jetzt arbeiten die Steinmetzen in verschiedenen Galerien über dem Tunnelbach, um den ungeheuren Raum freizulegen, der später künstlerisch ausgebaut werden wird. Ventilatoren führen frische Luft in die Schächte, Kalkkanäle schaffen die Gesteinsmassen in Grubenwagen, die nach außen befördert werden. Vor dem Zugang ist ein großer freier Platz von 120 mal 70 Meter geplant, an dessen Planierung gearbeitet wird. Eine halbrunde, aus gehauenen Quadern zusammengefügte hohe Fassade mit dem Tor zum Tunnel wird ihn bergwärts abschließen.

Seit zwei Jahren wird an diesem Teil des Werks gearbeitet, und man rechnet noch mit weiteren 4 Jahren bis zu seiner Vollendung. Die Arbeit ist einem Privatunternehmen übertragen, aber die Arbeiter selbst sind politische Häftlinge, die die Gefängnisverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Fürsorgeamt für politische Gefangene zur Verfügung stellt. Der Staat erfüllt auf diese Weise eine soziale und versöhnende Aufgabe, indem er den ehemals/roten Elementen Gelegenheit gibt, ihre Haftdauer durch Arbeitsleistung zu verkürzen. Es ist bemerkenswert, daß bis jetzt kein Fall einer Flucht vorgekommen ist, obwohl sich die Belegschaft auf 350 Mann beläuft und außer einem Gefängniswärter keine bewaffnete Bewachung vorhanden ist.

Die Reichsbahn

Von Dr.-Ing. Gerhard Sommer, Ministerialrat im Reichsverkehrsministerium

Am 7. Dezember begehen die Eisenbahner in jedem Jahr den „Tag des deutschen Eisenbahners" zur Erinnerung an die Gründung der ersten deutschen Dampfeisenbahn im Jahre 1835. Zu diesem Ereignis hat das deutsche Volk in diesem Jahre ein ganz besonderes Verhältnis. Gerade in den Tagen des verstärkten Bombenterrors zeigt sich aufs deutlichste, was der stärkste Verkehrsträger, die Deutsche Reichsbahn, über alle wirtschaftliche und militärische Bedeutung hinausgehend, für das gesamte Volksleben bedeutet.

Am 7. Dezember 1835 wurde die erste deutsche Eisenbahn gegründet und damit auch für Deutschland die umwälzende Erfindung der Lokomotive nutzbar gemacht. Wenn der Tag des deutschen Eisenbahners gerade im fünften Kriegsjahr mit besonderer Deutlichkeit in das Blickfeld der deutschen Oeffentlichkeit tritt, so hat das seine tiefere Bedeutung.

Von jeher hatte das deutsche Volk eine enge Beziehung zu seinen Eisenbahnern. Lange bevor der Begriff „Sozialismus" im parlamentarischen Kampf der Systemparteien um Sinn und Bedeutung gebracht wurde, spürte das Volk, daß in der praktischen Arbeit der staatlichen deutschen Eisenbahnen auf einem Teilgebiet eine sozialistische Lebensform vorexerziert wurde, die nach der personellen Seite dem gesunden Instinkte des deutschen Volkes zusagte und nicht zuletzt die Volkstümlichkeit des deutschen Eisenbahners im Gegensatz zu anderen Ländern begründete. Allein die Tarifpolitik der Eisenbahnen ermöglichte nämlich nicht nur die Aufschließung bisher dünn besiedelter Gebiete und damit die Gründung vieler Tausender neuer Existenzen in einem bisher unvorstellbaren Tempo, sie führte nicht nur eine Binnenwanderung der deutschen Stämme herauf, die für die damaligen Verhältnisse einer unsichtbaren Arbeitseinsatzorganisation des deutschen Volkes gleichkam, wie sie kein anderes Volk bisher kannte, sie sorgte nicht nur durch die Bewegung der Ernte für eine gleichmäßige und bis dahin nicht gekannte preiswerte Ernährung der deutschen Bevölkerung, sondern sie förderte mit all diesen Tatsachen, die Hebung des Lebensstandards der breiten Massen in einem Ausmaße, das anderen Völkern, deren Eisenbahnsystem weniger stark entwickelt wurde als das deutsche, um viele Jahrzehnte vorauseilte. Hier liegt wohl die politisch bedeutsamste, bisher aber am wenigsten beachtete Auswirkung des deutschen Eisenbahnwesens, die wir im Rückblick auf das verflossene Jahrhundert noch höher einschätzen möchten als die Bedeutung, die das Eisenbahnwesen für das Zusammenwachsen der deutschen Stämme unbestritten hat.

Auch personell hat das deutsche Eisenbahnwesen sowohl für die Wirtschaftsführung wie für die Sozialpolitik stets eine besondere Anziehungskraft auf das deutsche Volk ausgeübt. Hinsichtlich der Wirtschaftsführung wurde in dem Riesenbetriebe der Deutschen Reichsbahn erstmalig erwiesen, daß auch ein Staatsbetrieb, ohne im kameralistischen Denken hängen zu bleiben, das Leistungsprinzip zu entfalten und die Privatinitiative zu höchster Wirksamkeit zu entwickeln vermag. Es gibt wohl kaum einen Großbetrieb der Welt, der derartig auf die Verantwortungsfreudigkeit und sogar auf den Mut zur Improvisation seiner gesamten Gefolgschaft, vom Präsidenten bis zum letzten Leiter der kleinsten Dienststelle, ja bis zum Vormann einer Rotte oder Werkgemeinschaft angewiesen ist, wie der größte Betrieb der Welt, nämlich die Deutsche Reichsbahn. Sie ist nicht nur im Kriege, sondern schon in Friedenszeiten bei der stürmischen wirtschaftlichen Entwicklung der letzten siebzig Jahre, sei es in guten oder in Krisenzeiten, täglich und fast stündlich, möchte man sagen, vor eine Unzahl kaleidoskopartiger Entwicklungen gestellt, die es schnellstens verkehrsmäßig zu bedienen gilt, wenn der Gesamtapparat der Volkswirtschaft überhaupt reibungslos funktionieren soll. Staatsbetrieb, Beamtentum, Leistungsprinzip und Privatinitiative sind im Betrieb der Reichsbahn eine Verbindung eingegangen, wie sie positiver kaum gedacht werden kann und die beispielgebend auf andere Unternehmungsformen zurückgewirkt hat.

Sozialpolitisch hat sich die staatliche Eisenbahnpolitik — unbeirrt um die Einflüsse, die die einzelnen System-Parteien im Laufe der Jahrzehnte über den Reichstag geltend zu machen suchten — dahin ausgewirkt, daß in diesem Riesenbetriebe, der gerade wegen seiner Größe nach marxistischer Lehre im negativen Sinne hätte anfällig sein müssen, eine Gemeinschaft heranwuchs, die wegen der von ihr geforderten völkischen und nationalen Aufgabe und nicht wegen materieller Vorteile in allen Zeiten zu den verläßlichsten Stützen nationaler Staatsführung rechnete Der Eisenbahner hat von jeher seine politische und seine soldatische Aufgabe erkannt und sie gerade in den Bewährungszeiten der deutschen Nation, wie erneut die jetzigen Kriegszeiten beweisen, in vollendeter Form zu lösen versucht. Die bewegliche Kriegführung im Kampf gegen die Bolschewisten, der Bandenkrieg und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194312 07-17/fragment/page=0001

der Luftterror haben über dies hinausgehend gezeigt, daß der deutsche Eisenbahner auch bereit ist, mit der Waffe in der Hand seinen Mann zu stehen und, wenn notwendig, sich den Schienenstrang freizukämpfen, um der Truppe den notwendigen Nachschub sicherzustellen oder ihr im Verteidigungskampf den Dienst zu erweisen, auf den sie bei den weiträumigen Schlachtfeldern des Ostens unter keinen Umständen verzichten kann.

So begehen wir den diesjährigen Tag des deutschen Eisenbahners in der stolzen Gewißheit, dereinst vor dem geschichtlichen Urteil mit unserer Leistung bestehen zu können.

Japans unerschütterlicher Kampfgeist

(Fortsetzung von Seite 1)

nur einer der Haupthetzer zum Kriege gegen Deutschland gewesen ist, sondern auch bei der Aufwiegelung der nordamerikanischen Oeffentlichkeit gegen Japan die Hauptrolle gespielt hat. Er hatte gehofft, im Kampfe gegen das in einer übervölkerten Enge fast erstickende Inselvolk sehr schnell, billige Lorbeeren ernten zu können, um sich dann mit vermehrtem Nachdruck in die europäischen Angelegenheiten einzumischen und hier die jüdisch-plutokratischen Weltherrschaftspläne durch Unterwerfung Deutschlands zu vollenden. In Wirklichkeit ist sein Programm durch die militärische Entwicklung im fernöstlichen Raume ebenso vernichtend durchkreuzt worden, wie es auf dem europäischen Kontinent an dem harten Widerstand Deutschlands und seiner Verbündeten Schiffbruch erlitten hat, und heute, nach zweijähriger Dauer des Krieges, ist er gezwungen, sein Volk und die ganze Welt mit papiernen Phrasen über den Zusammenbruch aller Illusionen hinsichtlich eines schnellen und erfolgreichen Kriegsausganges hinwegzutäuschen.

Das japanische Volk weiß ebenso wie das deutsche, daß ihm noch harte Anstrengungen und schwere Opfer bevorstehen, bis ihm der Endsieg geschert ist. Es sieht aber den kommenden Ereignissen mit der gleichen inneren Geschlossenheit und unerschütterlichen Einsatzbereitschaft entgegen, die das deutsche Volk in allen Kriegslagen auszeichnet und fühlt sich in ungerstörbarem Vertrauen auf seine Führung mit seinen Verbündeten völlig einig in der Ueberzeugung, daß der gemeinsame Kampf um eine bessere und gerechtere Weltordnung kompromißlos und ohne Schwanken bis zum siegreichen Ende durchgestanden werden muß. Den Verlockungen und Drohungen der Gegner, die eben erst in Kairo einen vergeblichen Angriff auf die japanische Moral zu unternehmen versucht haben, setzt es das Gewißheit einer gewaltigen Kraft und die Gewißheit entgegen, daß die feindlichen Pläne auch in Zukunft an dem zähen Geist der japanischen Abwehr scheitern werden. Wie sehr es dabei im Recht ist, hat ihm erst jüngst wieder USA-Marineminister Knox bestätigt, der, der sich im Jahre 1941 zutraute, Japan in drei Monaten von der Landkarte hinwegwischen zu können, heute aber die nordamerikanische Oeffentlichkeit für das Jahr 1944 auf „einige der schwersten Seeschlachten des ganzen Krieges" vorbereiten muß, weil viele der größten Einheiten der japanischen Flotte, wie er selbst zugibt, bisher überhaupt noch nicht aktiv eingesetzt worden sind. Man fragt sich also mit Recht, wie die nordamerikanischen Flottenverhältnisse erst aussehen werden, wenn Japan erst einmal seine gesamte Macht zum Einsatz bringt und kann dabei zu keinem anderen Ergebnis kommen, als daß die von Knox gemachten Voraussagen in sich selbst die klarste Widerlegung der von Roosevelt betriebenen Illusions- und Propagandapolitik enthalten.

In diesem Sinne fühlt sich das deutsche Volk am zweiten Jahrestage des Kriegsausbruches in Ostasien unerschütterlicher als jemals mit seinem japanischen Waffengefährten verbunden und wird mit ihm zusammen bis zur letzten Kraft für die Durchkreuzung und endgültige Zerschlagung der feindlichen Vernichtungspläne kämpfen.

Die Schwergeburt der Konferenz von Teheran

Das Kommuniqué noch immer nicht fertig — Stalin wieder in Moskau

G.H. Berlin, 6. Dez. Nachdem der von den Konferenzen in Kairo und Teheran erhoffte Ueberraschungserfolg durch die angebliche Indiskretion des Reuterbüros bzw. des Moskauer Senders ausgeblieben ist, rätseln die Zeitungen in England und Amerika an dem mutmaßlichen Inhalt des Kommuniqués herum. Es kommt selbst unseren Feinden seltsam vor, daß die amtliche Verlautbarung, trotzdem Stalin schon wieder in Moskau eingetroffen ist, immer noch nicht fertiggestellt ist. In neutralen Kreisen schließt man daraus, daß die Arbeit des für das Kommuniqué verantwortlichen Redaktionskomitees äußerst heikel sei. Die sowjetische und britische Presse messen selbstverständlich den Besprechungen große Bedeutung bei und müssen natürlich zum Ausdruck bringen, das Ergebnis werde dem Kriege eine entscheidende Wendung geben.

Es gibt aber auch manche Stimme, die realistischere Erwägungen anstellt und vor überschwenglichem Optimismus warnt. So heißt es in einem Leitartikel des „Daily Herald", kein denkender Mensch werde die Schwierigkeit der Endphase des Krieges unterschätzen. „Die Hilfsmittel unseres Feindes sind immer noch ungeheuer." Zu dem Wunsche nach einem deutschen Zusammenbruch meint das Londoner Blatt: „Für uns sind irgendwelche Mutmaßungen über das endgültige Datum des Zusammenbruches wenig von Nutzen. Wir würden besser daran tun, unsere Kraft erst einmal ganz und gar daran zu setzen, um diesen Zusammenbruch zustande zu bringen." Hier klingt nur allzu berechtigter Zweifel an dem Zusammenbruch durch.

Wie berichtet wird, soll das Gefolge der plutokratischen Häuptlinge in Teheran recht umfangreich, die Sowjetabordnung dagegen relativ klein gewesen sein. Das Redaktionskomitee für die Abfassung des Kommuniqués habe noch am Sonnabend getagt. Das Kommuniqué müsse vor der Veröffentlichung erst noch die Zustimmung Stalins, Roosevelts und Churchills finden. Es scheint sich also um eine ausgesprochene Schwergeburt zu handeln. Man betont, der Sicherheitsdienst während der Konferenz, der durch weitgehende Maßnahmen (Unterbindung aller Nachrichtenverbindungen auch für die Diplomaten, nächtliches Ausgehverbot für die Zivilbevölkerung u. a. m.) gekennzeichnet war, habe ausschließlich in den Händen der Sowjetarmee gelegen. Stalin zeigte damit seinen Verbündeten deutlich, daß sie sich in seinem Einflußbereich befanden.

Die Teheraner Konferenz hat, nach allen bisher vorliegenden Aeußerungen zu schließen, nicht das erreicht, was sie bezweckte, nämlich ein gewaltiges Agitationsmanöver. Die Welt weiß, was sie von den Phrasen zu halten hat, die demnächst als Quintessenz des mit so großer Reklame aufgezogenen Dreimänner-Treffens verkündet werden sollen.

Die innerpolitische Gestaltung des Reiches

Reichsführer SS Reichsinnenminister Himmler vor den deutschen Journalisten

dnb. Berlin, 6. Dez. Der Reichsführer SS Reichsinnenminister Himmler ergriff auf der Kriegsarbeitstagung der deutschen Presse das Wort zu eindrucksvollen Ausführungen, in denen er den deutschen Journalisten einen umfassenden Ueberblick über die innerdeutschen Probleme der Kriegführung und der Nachkriegszeit gab. In seinen interessanten Darlegungen erörterte der Reichsführer SS einleitend die Fragen der inneren Sicherheit des Reiches. Auf diesem Gebiet wirken sich heute in weitgreifender Weise die zielbewußten Maßnahmen zur Bekämpfung des Verursacherbereichs und zur Ausschaltung der asozialen Elemente aus, die der nationalsozialistische Staat seit 1933 planmäßig durchgeführt hat. Der Reichsführer SS teilte dabei mit, daß beispielsweise die Statistik für das dritte Kriegsjahr die niedrigste jährliche Verbrechensziffer seit Bestehen des Deutschen Reiches überhaupt ausweise. Von diesen Darlegungen ausgehend, betonte Reichsführer SS Reichsinnenminister Himmler, daß es im Gesamtbereich der innerdeutschen Sicherheitslage nicht ein Moment gebe, das sich irgendwie mit den innerdeutschen Zuständen 1917/18 vergleichen lasse. Während damals ein organisiertes politisches und kriminelles Verbrechertum dem Kampf von Front und Heimat in den Rücken fiel, steht heute die deutsche Heimatfront fest und geschlossen, im Innern gesichert, durch Prüfungen gehärtet und im Bewußtsein, daß der Kampf um Sein oder Nichtsein geht, hinter ihren Soldaten.

Ausführlich ging der Reichsführer SS auf seinen Aufgabenbereich als Reichsinnenminister ein und zeichnete in großen Linien die zukünftige Entwicklung der innerpolitischen Gestaltung des Reiches. Dem Gedanken eines absoluten Vertrauensverhältnisses zwischen der deutschen Oeffentlichkeit und jedem Zweig der Staatsverwaltung und einer klaren Reichsautorität in schicksalsbestimmten Fragen fügte Reichsführer SS Reichsinnenminister Himmler den Begriff der Reichsfreudigkeit jedes Reichsgaues hinzu, den zu unterstreichen und dessen Entwicklung zu fördern er als ein besonderes Zukunftsziel betrachte. Der Reichsführer SS und Reichsinnenminister behandelte in diesem Zusammenhang eine Reihe Einzelfragen, die sich auf eine stärkere Entwicklung des örtlichen Selbstverwaltungsgedankens und auf die Auslese- und Aufstiegsmöglichkeiten der jungen Staatsbeamtenschaft bezogen.

Zum Schluß seiner überaus wirkungsvollen Ausführungen hob der Reichsführer SS im Kreise der deutschen Journalisten die besonderen Verpflichtungen hervor, die den geistig führenden Kreisen unseres Volkes begegnen im Kriege gestellt sind. Gerade sie seien berufen, in vorbildlichster Form das stolze Fundament zu sichern, das Jahrhunderte geistiger Tradition in Deutschland geschaffen haben, gerade an ihre Einsatzfreudigkeit, ihren Mut und ihr Ehrgefühl ergehe in dieser Zeit, in der Entscheidungen weltweiten Ausmaßes fallen, der Ruf. Ehrgeiz sein, in der Erkenntnis der Größe unserer Tage nicht kleiner zu sein als es einstmals unsere Enkel sein werden, denen die einmalige Größe des Schöpfers unseres Reiches in ganzer Klarheit vor Augen stehen wird.

Weiter sprach auf der Tagung der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Reichsstatthalter Sauckel. Er kennzeichnete in eingehenden Darstellungen die Aufgaben des Arbeitseinsatzes im Reich wie in den von der Wehrmacht besetzten bzw. unter den Schutz des Reiches gestellten Gebieten.

Oberleutnant Frank Recht, Führer eines Grenadier-Bataillons, ist seiner bei den Kämpfen an der Ostfront erlittenen Verwundung, kurz nach der Verleihung des Ritterkreuzes, erlegen.

Südafrikas Unabhängigkeit gefordert

ge. Lissabon, 6. Dez. Zu der Rede, die der südafrikanische Premierminister Smuts dieser Tage in London hielt (wir berichteten ausführlich darüber), äußerte sich jetzt der Führer der südafrikanischen Parlaments-Opposition, Dr. Malan, recht kritisch. Für die südafrikanische Union ergebe sich daraus, daß nichts wünschenswerter sei, als die Bildung einer neuen und unabhängigen Republik. Smuts Bestreben, die Bindung mit Großbritannien weiter aufrechtzuerhalten, bezeichnet Dr. Malan als den „Versuch, Südafrika an ein sterbendes Land zu binden".

Heftige Panzerkämpfe an der Ostfront

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim setzten die Sowjets ihre starken Angriffe nordöstlich Kertsch den ganzen Tag über fort. Sie wurden mit wirkungsvoller Unterstützung durch Artillerie und Sturmgeschütze größtenteils bereits vor den eigenen Stellungen zerschlagen und dabei 25 feindliche Panzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen. Südlich Kertsch machte der Angriff rumänischer Truppen weitere Fortschritte. Der feindliche Landekopf wurde westentlich eingeengt.

Am großen Dnjepr-Bogen nahm der Feind bei starkem Schneetreiben mit überlegenen Kräften seine Angriffe wieder auf. Sie wurden nordöstlich und nordwestlich Krivoi Rog sowie südwestlich Krementschug in heftigen, bis in die Dunkelheit fortgesetzten Kämpfen abgewehrt. An einer Einbruchsstelle entwickelten sich heftige Panzerkämpfe, die noch im Gange sind. Insgesamt wurden in diesem Raum gestern 80 Sowjetpanzer abgeschossen.

Bei Tscherkasy schlugen unsere Truppen wiederholte Angriffe ab und vernichteten weitere, in neue Kämpfen der Vortage abgeschnittene feindliche Kampfgruppen. In diesem Frontabschnitt hat sich die moselländische 72. Infanterie-Division unter Führung von Oberst Hahn zusammen mit Teilen der SS-Panzerdivision Leibstandarte und der 10. Flak-Division durch vorbildliche kämpferische Haltung in den tagelang hin- und herwogenden Kämpfen besonders ausgezeichnet.

Von der übrigen Ostfront werden lebhaftere örtliche Kämpfe nur noch aus den Abschnitten nordwestlich Gomel und westlich Newel gemeldet.

In Sizilien kam es gestern bei anhaltend schlechtem Wetter nur in einigen Frontabschnitten zu lebhaften örtlichen Gefechten. Dabei wurden sechs Panzer aus einer feindlichen Kampfgruppe abgeschossen, die an der adriatischen Küste neben unseren Stellungen vorfühlten.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Werner Goertz, Kommandeur einer Infanterie-Division; an Oberstleutnant Siegfried Grothoer, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, und an Major Heinrich Dörnemann, Kommandeur einer Panzeraufklärungs-Abteilung.

Den Fliegertod starb der Kommodore eines Schnellkampfgeschwaders, Major Heinz Schumann, der sich im Kampf gegen England und die Sowjetunion das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben hatte.

Die bolschewistischen Tito-Banden haben eine eigene Regierung gegründet, gegen welche die „jugoslawische Exilregierung" in Kairo heftig Protest eingelegt hat. „Stalinschef" ist der bisherige politische Kommissar Titos, Ivan Ribar, „Ministerpräsident und Kriegsminister" Tito selbst, der sich erstmalig als der ehemalige kroatische Sträfling Josip Bros bekennt.

Ein amerikanischer Bomber stürzte etwa 15 Meilen südlich von Lissabon ab. Kurze Zeit vorher waren auf der Höhe von Lissabon 13 britische Flugzeuge und ein amerikanischer viermotoriger Bomber geschossen worden.

Nordamerikanische Luftfahrtgesellschaften haben die Genehmigung zur Landung im Luftshafen von Lissabon sowie sonstige Vergünstigungen erhalten und dürften demnächst mit ihrem Dienst beginnen.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck u. Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 10. Ruf 7631. — Preisl. 23, Bezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. Botenlohn).

Das letzte Gefecht

Roman von Robert Hohlbaum

47. Fortsetzung

Der Oberst von Kammerer war Junggeselle, von den Freunden von einst war er durch seinen Austritt aus der Partei getrennt, von den neuen Kollegen schieden ihn Grundsätze und Lebensauffassung, vor andern, die er nur flüchtig kannte, warnte ihn eine innere Stimme. So war er allein, wie nie in seinem Leben, und hatte nichts als seine Arbeit. Darein verbiß er sich mit dem ganzen in seiner aktiven Zeit viel gerühmten Diensteifer. Er organisierte, reorganisierte und desorganisierte wohl auch da und dort, um wieder — eine andere Penelope — das zerrennte Gespinst zu einer neuen, wie er sich einredete, noch zweckmäßigeren Organisation und Ueberorganisation zu verknüpfen. Nachdem dadurch zuweilen einige Verwirrung angerichtet worden war, jedoch der Minister die Parole ausgegeben hatte, der Oberst von Kammerer sei unter Naturschutz zu stellen wie ein seltsames Gewächs, ließ man ihn gewähren, kümmerte sich aber um seine Anordnungen nicht mehr. In seiner abgeschlossenen, menschenfernen Versponnenheit merkte er nicht, daß in Wahrheit sein Amt längst von einem andern verwaltet wurde und er in aller Emsigkeit ein Luftgeschäft betrieb, das in seinem Endzweck von Briefmarkensammeln und Patiencenlegen nicht weit entfernt war.

Von den aufregenden und furchtbaren Stürmen der Aufruhrtage hatte nur ein beschiedener Hauch die Stickluft dieses Dornröschenschlosses durchweht. Was er aus den Zeitungen erfuhr, bestärkte ihn nur in der Ansicht, daß seine einstigen Gesinnungsgenossen Räuber und Mörder geworden seien und er sich glücklich preisen müsse, rechtzeitig aus diesem Kreise geschieden zu sein.

Es hatte in der Zeit des ersten Terrors wahrhaftig den Anschein gehabt, als habe die große Bewegung sich durch den Aufstand selbst ihr Grab geschaufelt. Die Machthaber triumphierten und sprachen es offen aus, der große Heldenkanzler sei nicht umsonst gefallen, Gott habe ihn als Opfer angenommen, damit der Staat Gottes auf Erden, wie man das kleine Land nannte, neu und für ewig lebe. In dieses Konzept paßte es nun freilich nicht, daß an jedem Morgen an allen Ecken Plakate aufreizenden Inhaltes klebten, daß allerorten mit schwer zu tilgender Oelfarbe das Symbol der Bewegung leuchtete und daß bald wieder wie frischer Schnee eine Flut von Hakenkreuzen den Gehsteig deckte, der die meisten Passanten schonend auswichen, um sie möglichst lange zu erhalten.

Der Einfall Tarczinskis, gesellschaftlich hochstehende Persönlichkeiten von staatsfeindlicher Gesinnung zur Reinigung zu kommandieren, war nicht neu, sondern in altösterreichischer Ueberlieferung sicher begründet. Schon vor nahezu hundert Jahren hatten die österreichischen Kommandanten in Oberitalien, voran der berüchtigte General von Haynau, die aufrührerischen italienischen Noboli zu demselben Zwecke mißbraucht. So sah man denn nun täglich in allen Teilen der Stadt, unter bewaffneter Bedeckung, Aerzte, Rechtsanwälte, große Kaufleute, Fabrikanten, Ingenieure, Künstler, hohe Beamte und Offiziere des Nubestandes, mit Besen, Wischtuch und Schwamm versehen, durch die beschädigten Gassen marschieren, und der Janhagel hatte seine brüllende Freude daran. Zu Kommandanten der Bewachungsgarde hatte man nach Tunlichkeit Renegaten, eifrige Mitglieder der verbotenen Partei, bestellt, da diese die verlässlichste Personalkenntnis besaßen und wie kein anderer geeignet schienen, die glänzendsten Namen auf ihren Listen zu vereinen; unter ihnen war auch Tertul.

Die letzten dunklen Triebe sozialen Hasses, die noch unfruchtbar in ihm gelebt hatten, wurden frei und trieben alltäglich giftige Blüten. Eine einzige Kette sich steigernder, nie erträumter Genüsse waren diese Tage; er war als erster zur Stelle, er ging als letzter heim, er zählte nach erfolgreicher Arbeit seinen Helfern je ein Viertel Spezialwein, er erwachte des Nachts zu ungewohnten Stunden, da er den Morgen kaum erwarten konnte. Bis eines Tages der Triumph zum Höchsten stieg, als er den Befehl erhielt, aus den Verdächtigen seines eigenen Sprengels eine Liste zu bilden und deren Mitglieder im Bedarfsfalle einzusetzen.

Mit seiner schönsten Handschrift liebevoll Haar- und Schattenstriche malend, schrieb er Namen um Namen. Mitten im Buchstaben H legte er eine Pause ein. Kündete sich eine Zigarette an, goß sich ein Glas Doppelkorn ein, trank und rauchte, und dann setzte er mit höhnischer Vollständigkeit in allen Titeln und Auszeichnungen den Namen auf die Liste: „Se. Exzellenz, Seiner Majestät wirklicher Geheimer Rat, Minister a. D., General der Infanterie a. D., Comthur des Maria-Theresien-Ordens, Großkreuz des Leopoldordens, des Ordens der Eisernen Krone mit der Kriegsdekoration und den Schwertern 1. Klasse, Besitzer des Militärverdienstkreuzes 1. Klasse, Ritter des Ordens pour le mérite, des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse Heinrich von Hochmeister." —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Tertul schob die widerstrebende Haushälterin roh zur Seite, winkte seiner Patrouille, riß, ohne anzuklopfen, die Tür auf, durchstampfte das erste und zweite Zimmer, schrie seine Leute an, sie sollten keine Hosenscheißer sein und nicht so leise auftreten, hier seien jetzt sie die Herren, und stand im dritten Raume vor dem General.

Für einen Augenblick erschrak das Tier in ihm vor dem großen, klaren, ruhigen Auge des alten Mannes. Als er sich dessen bewußt wurde, reckte er sich noch steifer auf und schrie.

„Mir kennen uns scho! I war im Krieg, i war Soldat, i war Sklave, wo Sie der oberste Sklavenhälter san a'wesen! Und dann, erinnern S'Ihna? haben S' mi in aner Amtshandlung wollen stören. 's hat Ihna freili nix g'nutzt, mir ham glei wieder weiterdroschen! Aber So hammer damals kenna a'lernt, als Staatsfeind. Alsdern, kommen's nur, Herr General, nur kane Umsfönd! So san ja jetzen in Pension, Scho fufzehn Fohr lang ham's nix tan, dermeit mir uns ham's Peuschel außa a'arbeit. So, heut wern'S' aa amal tuan müssen. Putzen, schön putzen, das was Ihnare feinen Brüderln ham dreckich g'macht, wern'S' abwischen, aufputzen und z'fammkehren, damit wieder a Ordnung is, verstengen S'? Alsdern, keinen Widerstand leisten, konsten! . . ."

„Ich leiste keinen Widerstand. Ich möchte mich nur noch umkleiden."

„Ah na, a alts Gewandl anzaagn und'n Proletarier spükn auf amol, das tat Ihna so passen!"

„Im Gegenteil, ich möchte mir mein bestes Kleid anziehen, damit ich Ihnen keine Schande mache, damit die Leute sehen, über wen Sie Gewalt haben."

Tertul überlegte. Eigentlich recht gut, wenn der alte Trottel sich seinen besten Anzug nahm. Da würden die Leute schauen, wen er unter sich hatte, mit wem er machen konnte, was er wollte!

„Alsdern, meinetwegen. Aber schleunen S' Ihna, mir ham net so viel Zeit wie Sö!"

Er warf sich in einen Lehnstuhl, nahm sich eine Zigarre vom Rauchtisch, eine mit einer rotgoldenen Binde.

„Da, nehmt's euch aa, Leut!" mahnte er. „Da sieht ma, wie guat daß es den Hochverrätern gengan tuat bei uns. Die Person sollt mar eahna streichen, daß alle verrecken."

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194312 07-17/fragment/page=0002

Die Sonde

7. Dezember

Statt Schema Vielseitigkeit

Es ist eine alte Frage: Was sieht der Besucher des Lichtspielhauses am liebsten? Was hört der Rundfunkhörer gern, und was sieht sich der Theaterbesucher gern an? Tausende von Antworten sind hierauf schon gegeben worden, Tausende von Verschiedenheiten wurden beobachtet, so daß es wohl schwer sein dürfte, eine gültige Formel aufzustellen. Der individuelle Geschmack ist doch maßgebend. Natürlich kann beispielsweise eine Filmproduktion das Mittel aus den von ihr gesammelten Erfahrungen ziehen und Motive und Themen ihrer Arbeit darauf einstellen, aber doch wird sie stets nur einen Teil der Theaterbesucher befriedigen können. Das Goethewort „Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus. Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen" trifft auch hier zu. Trotzdem aber stellt der kritische Betrachter fest, daß sich im Laufe der Jahre ein gewisses Schema herausgebildet hat. Man ging dabei sicherlich von der Grundthese aus, daß der Besucher eines Filmes zunächst einmal unterhaltend angesprochen werden will. Man nahm ferner an, daß er am liebsten wohl ein „Milieu seines Wunschtraumes" sehen will, wie wir es nennen wollen. Er will Menschen in einer Umgebung sehen, die er sich erträumte, die ihm aber verschlossen bleiben muß. Er will sich zu diesen Menschen „hinaufgezogen" fühlen und in wenigen Stunden ihre „Atmosphäre" atmen. So glaubte man zu wissen. Daher entstand die Unzahl der „Gesellschaftsfilme", gegen die hier naturgemäß nicht das Wort geredet werden soll. Aber unter dieser Filmgattung fällt seit Jahren eine besondere auf! Man hatte aus bestimmten psychologischen Gründen die Absicht, Menschen nahezubringen, deren Beruf sie so in Anspruch nimmt, daß sie Häuslichkeit, Familie, Persönliches nicht nur wenig beachten, sondern sogar im Eifer ihrer Diensterfüllung vergessen. Und so bildete sich alsbald das „Schema im Schema". Welcher Beruf kommt hierzu in Frage, welche Berufsgattung ist so stark in Anspruch genommen und welcher Beruf ist wiederum filmisch so interessant zu gestalten, daß man ihm und seinen Problemen beinahe willenlos zu folgen gedenkt? Der Arzt! Das Arztfilm-Schema trat auf den Plan, kämpfte sich nach vorn und taucht nun in jeder Produktion nicht nur einmal auf. Gewiß ist es sehr interessant zu sehen, wie der Arzt im weißen Kittel, umgeben von einem ganzen Gefolge von Assistenten, Schwestern, Gehilfen von Bett zu Bett schreitet, operiert, konferiert, reist und sich aufopfert — doch warum das Thema immer wieder von derselben Seite aus sehen? Wie stark es sein kann, beweist in leuchtender Klarheit der Robert-Koch-Film — hier wird der Beschauer durch die Größe des Arztseins erschüttert! Würde man die Ethik des Berufes in Verbindung mit einem gleichklingenden Thema bringen, wer vermöchte da die Gefolgschaft versagen! So aber verrieselt das reine Ethos zu oft im Sande, und der denkende Zuschauer sagt sich oftmals, daß es sicherlich auch andere Berufe gebe, an denen das Thema zu beweisen wäre. Gleichzeitig könnte damit das Berufsethos eines anderen Standes beleuchtet werden. Einblicke könnten gegeben werden in Welten, die für manchen noch geheimnisumwittert erscheinen — neue Probleme würden entstehen und aufgehellt werden müssen, neue Möglichkeiten könnten erschöpft werden — kurz, dem Film als Kunstgattung könnte sogar wichtiges Neuland gewonnen werden, das fern allen Schemas unbeackert der Erschließung harrt. Erstarrung im Schema könnte abgelöst werden durch starken Auftrieb aus der Vielseitigkeit des Lebens.

R. G.

Städte ohne Menschen

Im Verlaufe von Frontverschiebungen im Osten wurde eine Reihe von Städten vorübergehend von uns geräumt und dann wiedererobert. In welchem Zustand unsere Soldaten diese Orte nach der bolschewistischen Zwischenherrschaft antrafen, schildert nachfolgender Bericht.

Charakteristisch für jede soeben von den bolschewistischen Truppen geräumte Stadt ist ihre Menschenleere. „Die Stadt ist wie gekehrt, wie ausgestorben!" Dieses Dichterwort ist allerdings nur zum Teil zutreffend, denn die Stadt ist nicht ausgestorben. Es herrschte hier keine Pest, keine Cholera. Dennoch ist sie leer. Buchstäblich leer. Keine Menschen, keine Tiere sind zu sehen.

Noch vor kurzem klammerten sich ihre Bewohner an das Leben, hielten sich krampfhaft an dem geringen Glück, das ihnen das kärgliche sowjetische Leben gab. Doch jetzt, wo die letzten Kolonnen der Roten die Stadt verlassen, sind die Menschen nicht mehr da, obwohl alles darauf hindeutet, daß sie noch eben hier waren.

Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur in irgend ein Haus einzutreten. Unten sind die üblichen Geschäfte, doch vergebens würde man nach Waren Umschau halten. Sie sind längst verschwunden. Geht man die Treppe hinauf und klingelt an einer Tür, an der ein Namensverzeichnis von etwa einem Dutzend Einwohner dieses Raumes mit der Angabe angebracht ist, mit wieviel Klingelzeichen der einzelne zu erreichen ist, so wird man vergeblich warten, daß jemand öffnet. In den Wohnungen hört man kein Geräusch, keinen Laut, keine Stimmen. Man drückt die Klinke — die Tür ist nicht verschlossen. Die Wohnung ist von den Besitzern verlassen, obwohl alles unberührt vorhanden ist. Die Kleider hängen an den Wänden, die Schränke weisen den armseligen Wäschevorrat auf, ja in einigen Fällen fand man noch die bescheidene Mahlzeit auf dem Tisch. Alles deutet darauf hin, daß die Inhaber der Zimmer panikartig, Hals über Kopf ihr Heim verlassen haben und alles im Stich ließen.

Durch die Aussagen der wenigen Einwohner, die sich in Schuppen und Kellern der Außenbezirke verkrochen hatten, wurde das Geheimnis der Menschenleere gelüftet, zu dem Zeitpunkt, an dem die Sowjets in eine Stadt, die von unseren Truppen aus strategischen Gründen geräumt wurde, einrückten, war der größte Teil der Einwohnerschaft noch in der Stadt. Diejenigen Einwohner, die mit den Bolschewisten sympathisierten, aber auch jene, die da glaubten, durch ihr loyales Verhalten sowohl gegenüber den Deutschen wie auch den Sowjets keine Repressalien befürchten zu müssen, beschlossen den bolschewistischen Truppen — den „Siegern" — einen festlichen Empfang zu bereiten. Als die „Sieger" eintrafen, strömte die Bevölkerung auf die Straßen, um die „Befreier vom faschistischen Joch" zu begrüßen. Doch die einrückenden Rotarmisten, machten nicht den Eindruck von „Siegern". Zerfetzt, ausgehungert, dreckig, verkommen und zudem recht niedergedrückt, waren sie vom Empfang nicht begeistert. Das erste was folgte, war die Bekanntmachung einer allgemeinen Mobilmachung aller wehrpflichtigen Männer von 15 bis 65 Jahre. Die Mobilisierten wurden gewöhnlich ohne vorherige auch nur kürzeste Ausbildung, so wie sie waren, an die Front geschickt. Dann kamen die Tschekisten des NKWD, der früheren GPU., und zu derselben Stunde begann der Blutapparat zu arbeiten. Nach bereits fertiggestellten Listen wurden Tausende von „Verdächtigten" in Haft genommen, wo sie aber nur kurze Zeit blieben; dann verschwanden sie — wohin mußte niemand.

Zugleich wurden die üblichen „Kästen für Beschwerden und Klagen über die Feinde der Sowjetmacht ausgehängt, in die die Denunzianten ihre Zettelchen mit den Namen ihrer persönlichen Feinde hineinwarfen und diese der ververschiedensten Vergehen gegen die Sowjetmacht beschuldigten. Die Zahl der nach diesen Denunziationen Verhafteten befriedigte aber noch lange nicht die Blutgier der Leute des NKWD. Man schritt daher zu Massenverhaftungen; als erste wurden die „Parasiten, die die Arbeiter ausbeuteten", also die Händler, festgenommen und mit ihnen kurzer Prozeß gemacht. Nach den „Parasiten" kam die Reihe auch an die Arbeiter selbst. Die Einwohner der kaukasischen Nationalitäten, die als „aktive Feinde der Sowjetmacht" angesehen werden, verschwanden ebenfalls in den Kellern des NKWD.

Zu all diesem wurde in den meisten Fällen die allgemeine Mobilmachung für Aushebung von Schützengräben weit vor der Stadt durchgeführt. Wer sich drücken wollte, wurde an Ort und Stelle erschossen, alle anderen, selbst stillende Mütter und Greise, mußten bei jedem Wetter hinaus zu den schweren Erdarbeiten, wobei ein großer Teil der Eingesetzten erkrankte.

Erst jetzt sahen die noch in der Stadt verbliebenen Einwohner ein, was ihnen bevorstand — der Tod. Jeder versuchte daher die Stadt zu verlassen, mußte aber auch sein Hab und Gut im Stiche lassen, um nur sein nacktes Leben vor den Agenten des NKWD. zu retten.

In den Fällen, wo die deutschen Truppen sich wieder einer Stadt näherten, begannen die Tschekisten eiligst die vielen Keller und provisorisch eingerichteten Gefängnisse von den Verhafteten zu räumen, d. h. diese wurden schleunigst „liquidiert". — In die Kellerräume warfen Spezialkommandos der Truppen des NKWD und Sonderabteilungen, die fast nur aus Juden bestanden, Handgranaten; in den Zellen wurde die Insassen durch Maschinenpistolen erledigt und die Masse der Inhaftierten auf den Höfen von MG.s niedergemäht.

Dieses alles sind die Gründe, weshalb die sowjetischen Städte, die unter Druck der deutschen Truppen schleunigst von den Bolschewisten verlassen wurden, menschenleer, ja, wie ausgestorben, aussehen. Durch diesen Terror belehrt, ziehen es die meisten Einwohner vor, mit den deutschen Truppen abzuziehen, falls ihre eigenen Landsleute als „Sieger" in die Stadt einrücken.

A. F.

Das gelungene Wagnis

Die Hochschule kommt zum Soldaten in den französischen Standort

Von C. Leonhard Albert.

Die ersten Hochschulwochen für Soldaten im besetzten Frankreich sind zu Ende. Die Professoren und Dozenten der Paten-Universitäten und Technischen Hochschulen sind wieder zu ihren Lehrstühlen in Frankfurt am Main, Freiburg, Göttingen, Heidelberg, Straßburg, Darmstadt und Karlsruhe zurückgekehrt. Es bleibt die Aufgabe, den vorläufigen Schlußstrich zu ziehen unter dieses jüngste Werk der Truppenbetreuung.

Abschlußtagung in der Pariser Außenstelle für Truppenbetreuung

Ein Wagnis ist unternommen worden. Die Lehrkörper der deutschen Hochschulen sind in die von der Wehrmacht besetzten Gebiete hinausgefahren, um allen denen, die durch höhere Pflichten und Aufgaben am Besuch der Universitäten und Technischen Hochschulen verhindert sind, die volle Schale der deutschen Wissenschaft entgegenzutragen. Die Unternehmer: das Oberkommando der Wehrmacht, das Reichserziehungsministerium und die Reichsstudentenführung, standen vor einem Neuland. Die Probleme waren groß. Daß in zeitlich eng begrenzten Kursen kein hochschulmäßiger Lehrbetrieb aufgezogen werden konnte, lag auf der Hand. Andererseits durfte aber beim Hörer auch keinesfalls der Eindruck entstehen, daß er lediglich Gast in einer Reihe von Vorträgen sei. Die Zusammensetzung der Kursusteilnehmer verlangte ferner eine besondere Art der Unterrichtung, denn als Hörer sollten nicht nur Frontstudenten mit mehreren Semestern Ausbildung oder gar Männer mit abgeschlossener Hochschulbildung gewonnen werden, sondern in erster Linie studiumswillige Abiturienten. In Paris sprachen 45 Professoren vor einer Gesamtzahl von 1547 Teilnehmern. In den übrigen Standorten waren die Hörerziffern nicht geringer.

Eine Abschlußtagung im Hause der Außenstelle des Oberkommandos der Wehrmacht für Truppenbetreuung, Paris, vereinigte Professoren der Universitäten Freiburg i. Br. und Heidelberg, der Technischen Hochschule Darmstadt und den Vertreter des Reichsstudentenwerkes mit den verantwortlichen Leitern der Außenstelle.

Grundsätzlich sprachen alle Teilnehmer die Ueberzeugung aus, daß die Hochschulkurse ein voller Erfolg waren. Dafür spricht die Tatsache, daß in den einzelnen Standorten die Zahl der Hörer während der Veranstaltungen um das Doppelte und Dreifache angestiegen ist. Bedeutsamer aber noch als diese Feststellungen sind die Urteile der Dozenten und Hörer, die einstimmig ihrer Genugtuung Ausdruck gaben, wobei die Dozenten immer wieder den beinahe fanatischen Studiumswillen ihrer Hörer hervorhoben. Als Beispiel hierfür mögen die Kurse in Nantes angesehen werden. Sie fanden statt zu einer Zeit, als britisch-amerikanische Terrorverbände die bretonische Hauptstadt in Schutt und Trümmer legten. Angesichts der Tatsache, daß schon der erste Angriff eine tiefgreifende Störung des allgemeinen Lebens hervorgerufen hatte, war die Frage nach einem Abbruch der Kurse gestellt worden. Aber weder Dozenten noch Hörer wollten sich hierzu entschließen. In kahlen Notquartieren und bei Kerzenschein, immer wieder unterbrochen durch neue Bombardements, wurden die Kurse zu Ende geführt.

Die ersten Hochschulwochen haben sich in ihrer geistigen Ausrichtung vorwiegend an diejenigen Soldaten gewandt, die infolge des Krieges noch kein Studium beginnen konnten. Diese Grundlinie soll auch in Zukunft voll gewahrt bleiben und, soweit dies möglich ist, noch weiter ausgebaut werden, vor allem in fachlicher Hinsicht. Hierbei sollen später Sammelbände für die einzelnen Fakultäten (in Vorbereitung sind gegenwärtig die Sammelbände für Ingenieurschulen) eine wesentliche Rolle spielen.

Die Erkenntnis, daß die Erhaltung und Förderung des akademischen Nachwuchses im Kriege ein vordringliches Problem ist, hat zur Schaffung der Hochschulwochen für Soldaten geführt. Die deutsche Jugend, die im Waffenrock ihre eiserne Pflicht erfüllt, ist durch die Gesetze des Kriegs in geistige Not geraten. Ihr Bedürfnis nach wissenschaftlicher Betätigung zu befriedigen, wird die Aufgabe der Zukunft sein.

Im „Petit Palais" zu Paris. Wie im Wandelgang einer Hochschule wurde in den Pausen die soeben gehörte Vorlesung noch einmal durchgesprochen.

DWK.-Bildbericht

Köpfe zur Zeit:

Pietro Mascagni

Die Musikgeschichte weist eine Reihe von Namen auf, die durch ein einziges Werk Klang und Nachhall erhalten haben. Ohne seine „Carmen" wäre heute Bizet nicht in aller Munde, ohne „Die lustigen Weiber von Windsor" würde Nicolai unbekannt sein, ohne „Mignon" würde man Thomas nicht kennen und ohne „Cavalleria rusticana" wäre Pietro Mascagni nicht zu Weltruhm gelangt. Am 7. Dezember kann der italienische Maestro auf ein Leben von 80 Jahren zurückblicken, auf ein Leben, das ihm Arbeit und Mühe brachte, das bestimmt wurde durch eisernen Fleiß und nur durch einen einzigen wirklich großen und nachhaltigen Erfolg. Wem ist es bekannt, daß Mascagni eine große Anzahl von Opern geschrieben hat, die allerdings alle kaum über die ersten Aufführungen hinausgekommen sind? Sein „Freund Fritz", „Die Rantzau", „Ratcliff", „Isabeau", „Der kleine Marat" oder auch seine Operette „Si" kennen wir nicht, nur ab und zu versucht eine ungemutige Bühne eins dieser Werke des fruchtbaren Komponisten zum Leben zu erwecken. Doch stets ohne besonderen Erfolg. Und doch gehört Pietro Mascagni zu den markantesten Erscheinungen des italienischen Musiklebens. Sein äußeres Leben ist mit wenigen und einfachen Worten umrissen. In Livorno geboren, studierte er zunächst in seiner Vaterstadt; später wurde in Mailand der bekannte Maestro Ponchielli sein Lehrer. In Cerignola (Apulien), in Pesaro und in Rom wirkte Mascagni als Lehrer für Musik — damit sind bereits die Stationen auf dem Lebenswege des Komponisten umrissen. Aber über 50 Jahre behauptet sich die Kurzoper „Cavalleria rusticana", über 50 Jahre entzückt das Intermezzo sinfonico" aus diesem Werk alle Musikfreunde, über ein halbes Jahrhundert begeistern sich die Opernbesucher aller Länder und Nationen an der südlichen Glut und den blühenden, leuchtenden Farben dieser Partitur. Die Entstehungsgeschichte dieser Oper ist bekannt. Man weiß, daß sie auf Grund eines Preisausschreibens des bekannten Musikverlegers Edoardo Sonzogno entstand, man weiß ferner, daß die Textdichter Targioni-Tozzetti und Menaszi das Libretto teilweise auf Postkarten dem Komponisten ins Haus schickten — so drängte der Einreichungstermin! Wie im Rausch konzipierte Mascagni die Oper, es wurde ein genialer Wurf, der sich bis völliger Jugendfrische auf zum heutigen Tage in den Opernbühnen behauptet hat. Die glückliche Zusammenfügung mit der Kurzoper „Bajazzo" von Leoncavallo zu einem abendfüllenden Programm hat sich zur gegenseitigen Stützung ausgewirkt. Beide Komponisten eint die gleiche musik-ideenmäßige Einstellung, der Verismus, eine typisch italienische Stilart, die dem Naturalismus in der Literatur gleichzustellen ist, obzwar man die weigene, landschaftlich und völkisch bedingte Gebundenheit berücksichtigen muß. Diese dem Pathos Wagners entgegendrängende Opernstilart fand in Giacomo Puccini ihre eigene Erfüllung — Pietro Mascagni war in seiner Leidenschaftlichkeit einer ihrer Ausgangspunkte. Sein Gegensatz zur deutsch-bewußten Kunstauffassung ist sicherlich ein Baustein zu seinem Erfolg, der Ausdruck seines nationalen Kunstempfindens ein weiterer, die Lebensnatürlichkeit und -nähe ein dritter. „Cavalleria rusticana", der einzigartige und einmalige Wurf, wird Pietro Mascagnis Ruhm erhalten!

Aufn.: Archiv

R. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431207-17/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Dienstag 16.47 Uhr bis Mittwoch 7.26 Uhr. Mondaufgang: Dienstag 14.11 Uhr; Monduntergang: Mittwoch 2.24 Uhr.

Schule und öffentliche Luftwarnung

Die bestehende Regelung sieht vor, daß die Lehrer mit ihren Schülern auch bei öffentlicher Luftwarnung schon die Luftschutzräume aufzusuchen haben. Ausnahmen sind mit ausdrücklicher Genehmigung der Schulaufsichtsbehörden möglich für die Fach- und Berufsschulen sowie die oberen Schulklassen der höheren Schulen, wenn durch häufige Unterbrechung des Unterrichts sonst die Erreichung des Schulzieles gefährdet wurde. Der örtliche Luftschutzleiter ist dementsprechend in Kenntnis zu setzen. Ergänzend hat der Reichserziehungsminister nun genehmigt, daß bei öffentlicher Luftwarnung der Unterricht auch in Klasse 5 der Höheren Schulen für Jungen weitergeführt werden kann, wenn bei Gefahr im Verzuge das sofortige Aufsuchen von Luftschutzräumen gewährleistet ist.

Nachwuchs für Reichsarbeitsdienstführerin

Weibliche Angehörige der Geburtsjahrgänge 1928 und 1929, die später Reichsarbeitsdienstführerinnen werden wollen, können sich bereits jetzt bei den Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes melden. Sie werden schon jetzt als Bewerberinnen für die Führerinnenlaufbahn im RAD. vorgemerkt und für die Zeit bis zur Einberufung in den RAD. beruflich beraten. Voraussetzungen für die Einstellung als Führeranwärterin in den Reichsarbeitsdienst sind: vollendetes 17. Lebensjahr, deutsche Staatsangehörigkeit, Deutschblütigkeit und gesundheitliche Tauglichkeit. — Nähere Auskunft erteilen die Bezirksleitungen, Lagergruppen, Hauptmeldeämter und Meldeämter des Reichsarbeitsdienstes.

Die 30 Kriegsartikel auch in Schulen

Der Reichserziehungsminister verfügt, daß die vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda herausgegebenen 30 Kriegsartikel für das deutsche Volk in einer ihrer politischen und volkserzieherischen Bedeutung entsprechenden Weise im Schulunterricht zu behandeln sind. Für die schulunterrichtliche Auswertung kommen der letzte Jahrgang der Volksschulen, die entsprechenden und älteren Jahrgänge der Haupt-, Mittel- und höheren Schulen, die Lehrerbildungsanstalten und die Berufs- und Berufsfachschulen in Betracht. Die Schulleiter sollen die Abdrucke bei der für die Schule zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. anfordern und für ihre Verteilung an die Schüler und Schülerinnen sorgen. In der gleichen Weise haben die Lagerleiter der KLV.-Lager zu verfahren.

500 Liter Milch verschüttet

Gegen 8.30 Uhr stießen am Montag auf der Leipziger Chaussee in der Nähe des Gasthauses „Pfau" zwei Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Mehrere Kannen Milch wurden zertrümmert, und etwa 500 Liter flossen auf die Straße. Personen wurden nicht verletzt.

Straßenbahnzusammenstoß im Nebel. Ungefähr um 6.45 Uhr fuhr am Montag eine Straßenbahn der Linie 1 unter der Eisenbahnüberführung beim Rosengarten infolge des dichten Nebels auf eine Straßenbahn der Linie 4. Beide Straßenbahnen wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Es trat eine Verkehrsstörung von 45 Minuten ein, es wurde aber niemand verletzt.

Zweiseacher Unfall in Ammendorf. Gegen 5.40 Uhr wurde am Montag in Ammendorf in der Halleschen Straße ein 30jähriger Mann von einer Straßenbahn der Linie 4 angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und Quetschungen an beiden Knien und wurde in das Krankenhaus Bergmannstrost eingeliefert. Durch diesen Unfall wurde ein zweiter herbeigeführt. Eine Straßenbahn der Merseburger Ueberlandbahn stieß auf die noch haltende Straßenbahn der Linie 4 und beschädigte diese leicht. Es wurde niemand verletzt.

Hochbetagt. Der Kaufmann Fritz Mösenthin, Seebener Straße 40, wird heute 80 Jahre alt. Der Rentner Hermann Enke, Stedten, feiert heute seinen 85. Geburtstag.

Umquartierte mit höheren Fleischrationen

Zulagen für alle, die bei Landaufenthalt ihrem Bauern helfen

Ein Erlaß hatte die Fälle geklärt, in denen eine Selbstversorgergemeinschaft in luftgefährdeten Gebieten durch Umquartierung eines Teiles seiner Angehörigen getrennt wird. Hierbei war grundsätzlich die weitere Selbstversorgung aller Haushaltsangehörigen, und zwar vorzugsweise durch Fleischbereitungsgeschäfte, sichergestellt worden.

Soweit es sich um eine Umquartierung von Nichtselbstversorgern handelt, also praktisch in nahezu allen Fällen der Luftkriegsverschickung, darf natürlich aus Gründen der allgemeinen Versorgungssicherung eine Selbstversorgung bzw. eine Gewährung der Selbstversorgerrationen grundsätzlich nicht in Frage kommen. Die Selbstversorgung ist eine echte Leistungszulage für die schwere landwirtschaftliche Arbeit, sie ergibt sich also nicht aus einem ländlichen Aufenthalt bei Bauern oder Landwirten, sondern aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit. Anders liegt es natürlich, wenn Luftkriegsverschickte sich durch entsprechenden Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft die in den Selbstversorgerrationen zum Ausdruck kommen, die Leistungszulage verdient haben. Ist also z. B. eine Familie Luftkriegsverschickter in dem Selbstversorgerhaushalt eines Bauern einquartiert und nimmt sie an dessen Tischgemeinschaft teil, so wird ein tatkräftiger Einsatz bei ihm eine Aufnahme in die Fleischselbstversorgung des Hausbaltes ohne weiteres rechtfertigen. In solchen Fällen wird die Schlachtkarte des Selbstversorgers unter Berücksichtigung der nach Aufnahme der Umquartierten erhöhten neuen Personenzahl entsprechend geändert, die Zahl der Wochen, die der Selbstversorgerhaushalt aus der getätigten Schlachtung noch zu reichen hat, verkürzt sich dementsprechend.

Soweit sich die Umquartierten nicht in einem Selbstversorgerhaushalt verpflegen, also entweder selbst kochen oder in Gaststätten usw. beköstigt werden, kann natürlich die genannte Art der Fleischselbstversorgung nicht in Frage kommen. Hier ist jedoch für diejenigen Umquartierten, die landwirtschaftliche Arbeiten leisten, ebenfalls die Möglichkeit gegeben, ihre Fleischversorgung entsprechend aufzubessern. Landwirtschaftliche Betriebsführer, welche Arbeitskräfte vorübergehend mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigen, können nämlich zu deren Verpflegung von der Kartenausgabestelle je Person und Tag 50 Gramm Fleisch sowie 150 Gramm Brot und 15 Gramm Fett bewilligt erhalten. Die Betriebsführer können sich für diese Lebensmittelzulagen Reise- und Gaststättenmarken geben lassen und diese Marken als Ersatz für eine nicht gewährte Beköstigung an die Umquartierten, die bei ihnen als Arbeitskräfte tätig sind, aushändigen. Auf diese Weise erhalten diese in der Landwirtschaft tätigen Luftkriegsverschickten zu ihren Normalverbraucherrationen neben einer Brot- und Fettzulage noch arbeitstäglich 50 Gramm Fleisch. Selbstverständlich steht dieser Anspruch nur den in der Landwirtschaft Tätigen selbst zu, nicht also den Familienangehörigen, es sei denn, daß sie ebenfalls in der Landwirtschaft tätig sind.

Alle diese Sonderregelungen setzen voraus, daß es sich um eine tatsächliche Hilfe in einem bestimmten landwirtschaftlichen Betrieb handelt, nicht um ein Zugreifen von Fall zu Fall. Unerläßlich ist es, daß die Umquartierten eine Abmeldebestätigung der Kartenstelle ihres Wohnortes vorlegen. Die geschilderte Regelung zeigt in ihrem Grundsatz, daß umquartierte Volksgenossen, die in der Landwirtschaft ihres Aufnahmeortes tatkräftig mit Hand anlegen wollen, dafür auch in der Lage sind, ihre Versorgungsgrundlage beträchtlich zu verbessern.

Der neue Weg der deutschen Berufsschule

80 v. H. aller Jugendlichen durchmessen sie — Aufgegliedertes Fachklassensystem

Die Berufsschule erhält ihr besonderes Gewicht dadurch, daß sie zur geistigen Heimat des weitaus größten Teiles des beruflichen Nachwuchses geworden ist. 80 v. H. aller Jugendlichen durchmessen sie, und zwar in entscheidenden Jahren ihrer Reife.

Die Berufsschule muß klar von den anderen Typen, den Berufsfach- und den Fachschulen, abgesetzt werden. Die kaufmännische, gewerbliche und hauswirtschaftliche Berufsschule bildet vielmehr in ihrer Konstruktion, Bildungsarbeit und ihrem Bildungsziel eine geschlossene Einheit. Ihr erzieherischer Auftrag lautet, dem deutschen werktätigen Nachwuchs auf der Grundlage nationalsozialistischer Lebensauffassung und Weltanschauung die rechte Einsicht in die sinnvolle Ausübung seines Berufes zu vermitteln und ihm das hierfür nötige Maß an Wissen und Können mit auf den Weg zu geben. Dabei bedarf es des verständnisvollen Zusammenwirkens mit Lehrherrn, Elternhaus und Hitler-Jugend.

Ferner ist für die Berufsschule das restlos klar aufgegliederte Fachklassensystem geboten. Jede hier und da noch vorhandene Konzession an den Fortbildungsschulgedanken muß grundlich beseitigt werden. Endlich ist eine entsprechend geformte Lehrerschaft erforderlich, wofür die neuen Erlasse des Reichserziehungsministers die Voraussetzungen schaffen. Der Berufsschullehrer muß danach sowohl beruflich-fachtechnisch wie auch weltanschaulich-politisch den Jugendlichen Führer sein können. In eigener Werktätigkeit erworbenes Betriebserlebnis, in Praxis und Schule erarbeitetes fachlich-technisches Können und Wissen des jeweiligen Berufs und ausreichende Kenntnis und geistige Durchdringung des völkischen Bildungsgutes sind für ihn geboten. Die Berufsschule soll in Zukunft nur noch von Gewerbe- und Handelsoberlehrern oder Lehrerinnen betreut werden.

Die viersemestrige Ausbildung erfolgt an den berufspädagogischen Instituten, die hochschulartige Institutionen sind. Es schließt sich das praktisch-pädagogische Jahr an. Der neue Weg hat sich bei den Gewerbelehrern, wo er schon einige Zeit praktiziert wird, bewährt. Die Zahl der Studierenden — kriegsbedingt überwiegend Frauen — ist für die Ausbildung als Gewerbelehrerinnen sprunghaft in die Höhe gegangen. Aber auch für kriegsversehrten Männern zeigt sich ein beachtlicher Zugang zu diesem Studium. Vorliegende Anfragen lassen eine ähnliche Entwicklung für den Handelslehrerberuf erwarten. Trotz des Krieges konnte in den letzten zwei Jahren die Umformung oder Neuerrichtung von neun berufspädagogischen Instituten und die Schaffung von Außenstellen in allen Teilen des Reiches erfolgen.

RUNDFUNK VON HEUTE

Reichsprogramm: 11.00: Unterhaltungsmusik. — 14.15: Kapelle Willy Steiner. — 15.00: Von Melodie zu Melodie. 15.30: Saitenmusik von Mozart. — 16.00: Sprechstunde. 17.15: Kurzweil am Nachmittag. — 18.00: Chormusik. — 20.15: Heitere Weisen. — 21.00: Stunde für dich.

Deutschlandsender: 17.15: Sinfonisches Konzert: Haydn, Mozart u. a. — 20.15: Das Große Konzert — Ewige Musik Europas.

Besuch von Umquartierten neu geregelt

Den Gefolgschaftsmitgliedern ist zum Besuch ihrer wegen Luftgefährdung oder Fliegerschaden umquartierten Ehegatten oder umquartierten Kinder unter 14 Jahren jeweils nach einem halben Jahr eine Freizeit (3 bis 8 Kalendertage) zu gewähren, von der ein Teil (1 bis 3 Kalendertage) auf den Erholungsurlaub anzurechnen ist. Die gleiche Freizeit erhalten ledige Berufstätige bis zum vollendeten 21. Lebensjahr zum Besuch ihrer umquartierten Eltern, wenn die mit diesen bis zur Umquartierung zusammengelebt haben und allein zurückgeblieben sind. Vorrätig die Entfernung vom Wohnort zum Aufnahmeort nicht mehr als 100 Kilometer, so kommt eine besondere Freizeit nicht in Frage. — Gleichzeitig sind die bisherigen Familienheimfahrtstarifordnungen für inländische und ausländische Arbeitskräfte ab 1. Januar 1944 zusammengefaßt worden. Die Zahl der Fahrten und die zu gewährende Freizeit ist hierin vom Beginn des kommenden Jahres an der Besuchsfahrtenregelung angepaßt. Ist die Familie eines auswärts beschäftigten Gefolgschaftsmitgliedes umquartiert, so hat dieses die Wahl, ob es eine Familienheimfahrt nach dem alten Wohnort oder eine Besuchsfahrt zu seinen umquartierten Familienangehörigen aufführen will.

Schutz der werdenden Mutter

Nach dem Mutterschutzgesetz sind werdende Mütter in den letzten Wochen vor der Niederkunft auf ihr Verlangen von jeder Arbeit zu befreien. Dieses Ausetzen der Erwerbsarbeit bedeutet aber keine Lösung des Arbeitsverhältnisses. Es ist nun die Frage aufgetaucht, wie nach dem Inkrafttreten des Mutterschutzgesetzes Anträge werdender Mütter auf Zustimmung zur Lösung ihres Arbeitsverhältnisses zu behandeln sind. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz weist zur Klarstellung darauf hin, daß werdende Mütter, die ihr Arbeitsverhältnis lösen, jegliche Ansprüche nach dem Mutterschutzgesetz verlieren. Bereits früher hat der Generalbevollmächtigte zum Ausdruck gebracht, daß Anträgen werdender Mütter auf Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses stattzugeben ist.

„Kohlenklau" im Schulunterricht

Die Aktion der Reichsvereinigung Kohle, den Volksgenossen durch praktische Hilfsmaßnahmen trotz verringerter Brennstoffzuteilung einen ausreichenden Heizungserfolg zu sichern, soll auch der Schuljugend nahergelegt werden. Auf eine entsprechende Anregung der Reichsvereinigung hat der Reichserziehungsminister Anweisung erteilt, daß auch im Schulunterricht in geeigneter Weise auf die Notwendigkeit sparsamen Brennstoffverbrauches hinzuweisen und vor allem den älteren Schülern und Schülerinnen praktische Anleitung für zweckmäßiges und sparsames Heizen zu geben ist. Die Ortsbeauftragten für Heizungsfragen sind angewiesen, den Lehrkräften geeignetes Material zur Vervollständigung ihrer eigenen Kenntnis auf diesem Gebiete zur Verfügung zu stellen.

Betriebe, die sich gemeinsam schützen

Ueber die Beteiligung an den Luftschutzmaßnahmen, die von Gemeinschaften des erweiterten Selbstschutzes und des Werkluftschutzes durchzuführen sind, werden soeben Richtlinien erlassen. Alle zu der Gemeinschaft gehörenden Betriebe und Dienststellen sowie die Inhaber sonstiger für die Luftschutzmaßnahmen liegender Räume haben sich an den gemeinschaftlichen Luftschutzmaßnahmen zu beteiligen. Solche gemeinschaftlichen Maßnahmen sind insbesondere der Bereitschaftsdienst, die Gerätebeschaffung und -pflege, Splitterschutzmaßnahmen für Brandbomben und Maßnahmen zur Sicherstellung der Schlußwasserversorgung.

Nicht zu den gemeinschaftlichen Maßnahmen gehören die persönliche Ausrüstung und die Ausbildung, die Verdunkelung und sonstige Maßnahmen für die sich nach der Art der Maßnahmen nur einzelne Betriebe verantwortlich sind, ferner Maßnahmen, die durch gesetzliche Vorschriften dem Grundstückseigentümer auferlegt sind. In Zweifelsfällen entscheidet der örtliche Luftschutzleiter. Alle diese Beteiligten sind mit Ausnahme der Inhaber von Räumen, die ausschließlich zu Wohnzwecken benutzt werden, verpflichtet, zu den Kosten der gemeinschaftlichen Maßnahmen beizutragen. Von den Wohnungsinhabern können nur solche Maßnahmen auf eigene Kosten verlangt werden, die den gleichen im Selbstschutz entsprechen würden.

„Dich ruft die Waffen-SS." Unter diesem Titel wird eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der über die Annahme von Freiwilligen für die Waffen-SS Näheres mitgeteilt wird.

Lebendiges Berliner Theater

Von Calderon und Kleist bis Shaw und Hauptmann

Von unserem ständigen Berliner kulturpolitischen Mitarbeiter Dr Hans Havemann

Sie wollen die Kultur treffen und den Geist der Reichshauptstadt und ihre unbändige Kraft ersticken, doch sie treffen nur Häuser und ehrwürdige Stätten, der Geist aber lebt und auch die künstlerische Kraft, die in schwersten Stunden den Seelen Labung spendet, läßt sich keinen Augenblick abwürgen. Das Berliner Theaterleben geht weiter, wenn auch zunächst mit gewissen Beschränkungen, da gibt es kein unüberwindliches Hindernis, und wenn man heute im Rückblick die Premieren der letzten Wochen überdenkt, so kommen Gefühle der Wehmut gar nicht in Frage sondern nur solche des Stolzes über die Höhe des Könnens und die Aktivität, die jeder Schwierigkeit trotzend das weitere Bestehen und Gedeihen sichern.

Kreuzwegs nur den ablenkenden und zerstreuenden Theater, sondern auch den ernsten, geistbetrachteten Dichtungen galten wieder die Bemühungen. Mit Instinkt und Einsicht war hier und dort das dem besonderen Stil des Hauses Gemäße gewählt. Wenn im „Kleinen Haus" ein blitzblanker, geistsprühender Shaw gegeben wird, spürt man die Luft des Staatstheaters, wenn Klöpfer in seinem Haus zu „Michael Kramer" greift, so weiß man, wie sehr ihm Hauptmann das Herz gewachsen ist, wenn das Deutsche Theater die „Penthesilea" bringt, so kann man auf eine ungeahnte Leistung, einen ganz neuen „Grieb" des Stils gefaßt sein, und nun kam noch der Start des jetzt von Paul Verhoeven geführten Schiffbauerdamm-Theaters hinzu, wo man mit einem von Scholz ungeschickten Calderon eine neue Note anschlug, leicht und doch anspruchsvoll, heiter, aber mit Geist.

Die beiden Abende demonstrierten, wie sehr Shaw und Hauptmann Antipoden des Theaters sind. Der eine hat, was dem andern fehlt, und doch ist der Mangel jedesmal zugleich ein Vorzug. Shaws „Candida" hat die feine Dialektik eines geschliffenen Gesellspiels mit immer neuen Uebersraschungen und psychologischen Drehungen. Hinter dem Ernst zwinkert der Schalk und die witzig leichte Wendung läßt Tiefen ahnen. Die Wahrheit des Dichters sichen wird der hohlen selbstzufriedenen Rhetorik gegenübergestellt, das Wort mit den Worten, das solide pastörliche Eheglück, das nur Schein ist, mit der verzweifelten, aber unantastbaren Liebe des Jünglings konfrontiert, und alles dabei ist Dramatik, Spannung, geistreiche Perspektive.

Bei Hauptmann erreicht die souveräne Ablehr vom entwickelnden Drama zugunsten der Milieumalung, des beharrenden Zustandes und der passiven Starrheit verrannter Existenzen im „Michael Kramer" einen Gipfel, aber statt durch einen dramatischen Gang nach vorwärts, wird der Zuschauer immer tiefer ins Hintergründige, in die Abgründe und Konflikte der Künstlerseelen, in die Tragik eines verkannten Genietums, wie es um die Jahrhundertwende sich selber sah — sehr fern vom heutigen volksverwurzelten Künstlertum — hineingeführt. Und gerade dieses langsame Tiefordringen, dieses Hineinfliegen aus dem, nahe Greifbaren ins Abseitige wie in den Schacht eines Bergwerks, liegt Eugen Klöpfer, der selbst das Spiel leitet um seinen schon oft gespielten Kramer, den er reifer und gerundeter denn je mit einer herrlichen wundterlich-weisen Tiefgründigkeit zu seiner tragischen Einsamkeit empporführt. Das ist so deutsch und schleisch schwer, so abhold jedem Effekt und geistreichen Feuerwerk hingestellt, wie es nicht echter und trotzig eigenwilliger sein könnte.

Das Deutsche Theater wiederum geht andere Wege. Es gibt sich gern als eine Stätte der sehr gewählten Stilgelte, ja des Experiments oder der extremen Konsequenz. Eine solche hatte Günther Hadant gegenüber Kleists „Penthesilea" gegeben. Das dieses Drama sich zumeist hinter der Szene und in der Imagination begibt, die nur die Flamme des Worts zu entfachen vermag, trieb er die spröde Abkehr vom greifbaren Theater so weit, daß er die Szene vollends in Fesseln schlug, die Bühne geradezu dem Lesepult annäherte und seine Figuren auf ein von Caspar Neher in den schwarzen Raum gebautes Stufenpodium stellte, das man sich als Gestell für eine Bitrine denken konnte. Und nun keinerlei Dynamik, Amazonen-Gerase und Waffengetöse, sondern junge Mädchen und Damen in langen Faltenkleidern gemessen und wohlanständig auch Griechen meist ohne Waffen, mehr höflich als kriegerisch, und ein goldblonder, helblau gewandeter Achill mit einer Beimischung von Minnesänger. Diese asketische Enthaltung vom Theater, die beinahe in die Nähe eines literarischen Tees führte, kam zwar dem Wort der Dichtung zugute, das mit hoher Kunst gesprochen wurde, doch es litt selber etwas unter der Dämpfung und flamme erst in den letzten Ausbrüchen der Anna Dammann, in denen die echte Penthesilea ihre Dämonie entlud.

Schließlich die Konversationsstücke, von denen man nichts als Ablenkung und Zerstreuung verlangt. Vordem Genießertum, aber auch dem Takt des kultivierten grauenlerten Bürgertums alten Stils macht Rudolf Kurz mit seinem „Hut ab vor Onkel Eddie" eine nicht übermäßig zeitgemäße Verbeugung, und das Saarland-Theater gab Karl Kuhlmann Gelegenheit, in der Rolle des zwischen ein radiates Brautpaar sich einmengenden und im rechten Augenblick abtretenden Onkels mit Eleganz und pikischem Witz Zilch mimt dazu sehr schnittig die so sportlich kesse und selbstbewußte wie unerfahrene Jugend.

Das Renaissance-Theater, jetzt das „Kleine Haus" des Schiller-Theaters aber greift entschlossen zurück zum klassischen Schwank und entsucht mit dem unverwüstlichen „Raub der Sabinerinnen" der Brüder Schönthan stürmische Heiterkeit. Ernst Legal zeichnet mit seinen Strichen den zwischen Amtswürde und Dichterehrgeiz schwankenden kleinstädtischen Schulmann, der unterblicke Schwiegersohn Emanuel Striese aber wird von Hans Hermann Schaufuß mit dem barocken Widerspruch der kleinen schüchternen Unscheinbarkeit zur bombastischen Geste in einer köstlich extremen Form ausgeladen. Die etwige Lust des Theaters, die ewige Kunst der Maske, die aller Schwierigkeiten spottet, triumphiert hier im kleinen Winkelkreise, wie sie auch in ernster, die großen Dinge umspannender Schicksalsklage obsiegt und ihre schöpferische Kraft behauptet.

Paul Otto gestorben. Staatsschauspieler Paul Otto, der bekannte Darsteller des Berliner Deutschen Theaters und der Kammerspiele, ist in Berlin gestorben. Er war vor der Bühne und im Film, an dem er seit seinen stummen Anfängen mitspielte, ein vorzüglicher Darsteller aller Offiziere und Diplomaten. Im vorigen Jahre wurde Otto zum Leiter der Fachschaft Bühne berufen.

Ein neues Schiller-Drama. Konrad Karkosch, der durch seine beiden Eichendorff-Spiele bekannt wurde, hat ein Drama in fünf Akten vollendet, das den Titel „Friedrich Schiller" trägt. Das Bühnenwerk umfaßt die Höhepunkte aus dem Leben des Dichters, von der Uraufführung der „Räuber" bis zu seinem Tode.

Neue Wagner-Forschungen

Nach Durchführung mehrjähriger Vorarbeiten tritt die Richard-Wagner-Forschungsstätte (Bayreuth) in Kürze mit ihrer ersten Veröffentlichung hervor. Es handelt sich um Folge 1 der „Neuen Wagner-Forschungen", für deren Herausgabe der Leiter des Institutes und Archivar des Hauses Wahnfried, städtischer Archivdirektor Dr. Otto Strobel, verantwortlich zeichnet. Im Vorwort des Bandes werden Zweck, bisherige Tätigkeit und Planungen der Forschungsstätte erläutert und in dem Einführungsaufsatz des Herausgebers Ziele und Wege der Wagner-Forschung in grundsätzlicher Weise dargelegt. Die nachfolgenden wissenschaftlichen Beiträge von Univ.-Prof. Dr. Hans Alfred Grunsky (München), Dr. Curt v. Westernhagen (Preetz, Holst.), Prof. Dr. Max Fehr (Winterthur), Dr. Strobel, Dr. Willy Krienitz (München) und Oberstudiendirektor a. D. Dr. August Cassimann (Bayreuth) bringen an Hand reichen, großenteils bisher noch unbekannten Materials endgültige Aufschlüsse über Sonderfragen, die Wagners Leben und Persönlichkeit betreffen. Starke Aufhellung erfahren außerdem die „Lehrjahre" (1873—76) sowie die Abhandlung Felix Mottls. Zahlreiche, erstmals wiedergegebene Bilder und Handschriftennachbildungen (unter ihnen eine bedeutsame, unveröffentlichte Komposition Wagners) erhöhen den dokumentarischen Wert des vorbildlich ausgestatteten Bandes, der im Verlag G. Braun (Karlsruhe) erscheint.

Kleines Feuilleton

Von Hans Friedrich Blunck wird demnächst ein schon vor dem Krieg geschriebener Roman aus der Siegerzeit erscheinen. Die Arbeit heißt „Sommer im Holmenland" und spielt in der Landschaft um ber Umgebung seiner letzten und bisher einzigen größeren Gegenwartserzählung, der „Jägerin".

Robert-Schumann-Musikpreis 1944. Der Robert-Schumann-Musikpreis der Stadt Zwickau wird auch im kommenden Jahr in Höhe von 5000 RM. vergeben.

Hauptmanns „Iphigenie" in Dresden. Nach Wien hat auch das Dresdener Staatsschauspiel Hauptmanns „Iphigenie in Aulis" herausgebracht. Gerhart Hauptmann wurde von seiner großen Dresdener Gemeinde sehr gefeiert.

Jakob Schaffner zieht ins Elsaß. Der Dichter Jakob Schaffner, der vor kurzem mit dem Johann-Peter-Hebel-Preis ausgezeichnet worden ist, wird in Zukunft seinen ständigen Wohnsitz in der Stadt Mülhausen im Elsaß nehmen. Jakob Schaffner lebte bisher in Berlin-Wilmersdorf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194312 07-17/fragment/page=0004

Vom Filmschaffen

Wer ist eigentlich „Quax"?

(Zu dem Terra-Film „Quax in Fahrt".)

Diese werden ihn gewiß noch kennen, Quax, den Bruchpiloten, der auf so merkwürdige Weise zur Fliegerei kam, um sich ihr dann ganz und mit Leib und Seele zu verschreiben. Wie war das noch mit Quax? — Eigentlich hieß er ja Otto Groschenbügel und war Kingelsticker eines Reisebüros. Und dann hatte er in einem Preisausschreiben einmal den ersten Preis gewonnen, die kostbare Ausbildung zum Flugzeugführer. Und so kreuzte denn der kleine Herr Groschenbügel eines Tages in der Fliegerschule Bergrich auf, machte seinen Lehrern und Kameraden das Leben reichlich schwer, gab an wie 'ne Tüte Mücken und leistete eigentlich recht wenig. Plötzlich wollte er — und siehe da: es ging. Aus dem Bruchpiloten wurde ein ganz ausgezeichneter Flieger und ein prächtiger Kerl dazu, der seine Prüfung mit Glanz bestand und dann gleich in Bergried als Fluglehrer blieb bei der Fliegerei.

Heinz Rühmann
Zeichn.: Sten

Und da ist er heute noch. — Aber wie verändert finden wir den liebenswürdigen und immer lustigen kleinen Quax hier wieder! Aus einem famosen Kameraden und einem zu allen Streichen stets aufgelegten Quax ist ein gesitteterer Vorgesetzter geworden, der immer nur das Wort „Disziplin" im Munde führt. Allerdings: vor seinen fliegerischen Leistungen haben seine Schüler den größten Respekt, aber menschlich „hat er einen Knall", wie sie mehrfach versichern. Vor allem sind ihm Mädchen, die fliegen lernen wollen, ein Greuel, und so giebt er denn auch über zwei Flugschülerinnen, die er ausbilden muß, die ganze Lauge seines Zornes aus. — Aber merkwürdig: jeder spürt, daß hinter diesem dauernd schimpfenden und quängelnden Quax irgendwie doch ein ganz nettes Kerlchen stecken muß, denn so richtig böse kann ihm keiner sein. Und als dann Quax einmal zu einer seiner Schülerinnen sagt: „Wissen Sie, privat bin ich eigentlich ein ganz netter Mensch, nur im Dienst bin ich eklig", da scheint der Bann gebrochen.

Und wie nun zum zweitenmal eine Wandlung mit Quax vor sich geht, wie er sich als famoser Kamerad erweist und wie er schließlich sogar eine der von ihm so verachteten Flugschülerinnen als Frau heimführt, das erzählt uns der neue Film „Quax in Fahrt", der unter der Spielleitung von Helmut Weiß entstand.

Quax ist natürlich wieder Heinz Rühmann. Wer anders könnte auch diesen ulkigen Kauz darstellen, der hinter einer rauhen Schale so viel Gemüt und hinter seinen schnodderigen Worten so viel Herz und echtes Gefühl verbirgt. Und außerdem, das weiß man ja nun allmählich, ist Rühmann in der Tat ein ausgezeichneter Flieger, der auch in diesem seinem zweiten Fliegerfilm alle fliegerischen Kunststücke selbst ausführt. Seine Partnerin ist diesmal Hertha Feiler. In weiteren tragenden Rollen wird man noch Karin Himboldt, Lothar Firmons, Bruni Löbel, Berta Drews u. a. wiedertreffen, die zum Teil schon im ersten Quax-Film mitwirkten.

Blick in die Welt

„Schnuppen" aus den „Zwillingen"

In den Nächten zwischen dem 9. und 16. Dezember

Unter den jährlich wiederkehrenden Sternschnuppenfällen gehören die jetzt fälligen „Geminiden" zu den weniger bekannten. Jedem gelänge sind die Meteoritenschwärme der „Leoniden" und der „Perseiden". Sie treten erscheinen um den 10. August herum, jene um die Novembermitte. Es gibt aber neben diesen noch einige andere Perioden im Jahr, in denen sich der Fall von „Sternschnuppen" oder, wissenschaftlich bezeichnet, der Meteoriten, häuft. Das geschieht zum Beispiel in den Nächten bei 18 bis 20. April und bei 25. bis 30. Juni. Dasselbe Schauspiel bietet der Himmel nun auch in den Nächten zwischen dem 9. und 16. Dezember.

Auf welche kosmische Ursachen die regelmäßigen Meteoritenfälle, die zum Teil, wie die Leoniden und Perseiden, bereits von den Himmelsforschern der ersten Kulturen beobachtet wurden, zurückzuführen seien, war bis in die neueste Zeit umbekannt oder umstritten. Erst 1866 stellte der italienische Astronom Schiaparelli die dann allgemein anerkannte Theorie auf, daß diese Erscheinungen mit den Fixsternen, den Kometen, zusammenhängen. Die schnuppenweise auftretenden Meteoriten sind nach dieser Lehre, die von dem Entdecker und ebenso später von anderen, vor allem auch von deutschen Forschern, ebenso scharfsinnig begründet, wie durch exakte physikalisch-mathematische Berechnungen gestützt wurde, Reste zerspliterter oder in Auflösung befindlicher Kometen, die die Erscheinungen beim Durchgang der Erde durch die Hauptmasse der Auflösungsprodukte herbeiführen. Dabei scheinen die Sternschnuppen sämtlich jeweilig aus der Richtung eines bestimmten Sternbildes zu kommen, wieder Beobachtung eines scheinbaren Ausstrahlungspunktes gab den Schwärmen ihre Namen. Der auch „Laurentiusschwarm" genannte Meteoritenfall im November heißt die „Leoniden", weil die Schnuppen aus der Richtung des Sternbildes des Löwen, der im August heißt die „Perseiden", weil sie aus dem Sternbild des Perseus auszustrahlen scheinen. Jetzt kommen die „Geminiden". Ihr Ausstrahlungspunkt liegt im Sternbild der „Zwillinge", lateinisch „gemini". Die „Zwillinge" sind ein Sternbild am nördlichen Himmel. Sie müßten eigentlich „Drillinge" heißen, denn dieses leuchtende Himmelsbild ist dreifternig. Es wird gebildet von „Pollux", einem Stern erster Größe, und „Castor", der nur zweiter Größe ist. Castor aber ist seinerseits ein Doppelstern. Er hat noch einen Begleiter dritter Größe bei sich. Die gelehrten Namensgeber hielten sich aber nur an die beiden Hauptsterne und tauften dadurch das Bild nach dem berühmten Zwillingspaar der antiken Mythologie Castor und Pollux. Die „Geminiden" pflegen sich durch besondere Heftigkeit und Leuchtkraft auszuzeichnen.

Das 40-Minuten-Dauergespräch. Kein Mensch im Gerichtssaal in Stockholm zweifelte an der Verurteilung des älteren Herrn. Die Anklage warf ihm vor, daß er mit roher Gewalt eine junge Dame aus einer öffentlichen Telephonzelle herausgezerrt habe. Der Angeschuldigte gab den Tatbestand zu. Als aber der Richter nun seiner Entrüstung über ein so artiges Verhalten Ausdruck gab, verwies der Angeklagte auf seine Zeugen, die bereitstanden. Sie sagten aus, daß die junge Frau nicht ganz unschuldig an dem Zwischenfall war. Sie hatte in der Fernsprechzelle 40 Minuten ununterbrochen ein Telephongespräch geführt und damit die mittlerweile draußen gewachsene „Schlange" in beträchtliche Erregung versetzt. Im Auftrag eben der auf das Ende des Dauergesprächs Wartenden hatte der ältere Herr, der der nächste Anwärter auf den Apparat war, schließlich mit Nachdruck eingegriffen. Als der Sachverhalt in dieser Weise klargestellt war, kam es nicht nur zur Freisprechung des älteren Herrn, sondern der Richter bezeichnete das Verhalten der jungen Frau als unfeutzt und verurteilte sie zur Tragung der Prozeßkosten. Es half ihr nichts, daß sie voll Erstaunen über den unerwarteten Ausgang des Verfahrens erklärte, sie habe mit ihrem Mann telephonieren müssen und sei erst vier Wochen verheiratet.

Aus Gau und Reich

Ein übler Wichtigtuer

Berlin. Als der Soldat Max T. von einem Spähtruppunternehmen nicht zurückgekehrt war, erhielten seine Eltern von dem Kompaniechef ihres Sohnes die Mitteilung, daß dieser vermißt sei. Eines Tages traf der Bruder Leopold des Soldaten T. einen gewissen Franz Ruthner, der ihm erzählte, er habe von seinem Stiefsohn die Nachricht erhalten, Max T. liege in Warschau im Lazarett; er habe ein Bein verloren und so schwere Geschwürverletzungen, daß er kaum zu erkennen gewesen sei. Leopold T. war über diese Nachricht teils erschüttert, aber auch erfreut, daß sein Bruder Max überhaupt noch lebte; er bat den Ruthner, den Eltern nichts zu sagen und machte selbst seinem Vater von dem Gehörten Mitteilung, verschwieg dabei aber die Geschlechtsverletzungen. Als der Vater T. den Ruthner aufsuchte, bestätigte dieser nochmals seine Angaben, ja, er zeigte der Mutter T. sogar einen angeblichen Brief seines Stiefsohnes aus Warschau, woraus eine weitere Bestätigung hervorging.

Nachforschungen ergaben, daß an den ganzen Erzählungen des R. kein wahres Wort war, und daß er den Brief selbst geschrieben hatte. A. mußte vor Gericht zugeben, daß er, der im übrigen mit der Familie T. niemals irgendwelche Differenzen gehabt hat, alles nur aus Geltungsbedürfnis erfunden hat. Er hat mit seinen Erzählungen in den Eltern T., die nach Monaten über den ersten Schmerz hinweggekommen waren, die Hoffnung erweckt, ihr Sohn lebe und werde eines Tages aus dem Lazarett in die Heimat zurückkommen. Um so größer mußte die Enttäuschung und Trauer sein bei der Erkenntnis, daß sie einem Großsprecher und Lügner zum Opfer gefallen waren. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß R. diese unseligen Folgen seiner Redereien voraussehen konnte und verurteilte ihn als Volksschädling zu zwei Jahren Zuchthaus.

Kiel. (Die Finger abgehackt, um das Leben zu retten.) An der holsteinischen Küste geriet ein Fischer, als er auf seinem Schiff mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt war, mit zwei Fingern in ein Kettenglied und wäre dem sicheren Tode ausgeliefert gewesen, wenn er nicht den Mut gehabt hätte, ein nahebei liegendes Beil zu ergreifen und sich kurz entschlossen die beiden eingeklemmten Finger abzuschlagen. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert, hat zwar seine beiden Finger verloren, dafür aber das Leben gerettet.

Rostock. (Luftwaffenhelfer dreimal ausgezeichnet.) Der bereits wegen seines hervorragenden Einsatzes in den Bombennächten in Rostock mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnete Luftwaffenhelfer Klaus Mührung hat jetzt das EK. 2. Klasse erhalten. Er hat bei dem Terrorangriff auf Berlin unter Einsatz seines Lebens drei Frauen und zwei Kinder aus brennenden Häusern gerettet.

Wasserstandsnachrichten

Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 6. Dezember 1943

Saale	F.	W.		F.	W.
Grochlitz	193+	6 —	Dresden	90+	27 —
Trebsen	173+	2 —	Torgau	156+	25 —
Bernburg	117+	— 4	Wittenberg	216+	— 8
Calbe OB.	170+	— —	Roßlau	143+	— 11
Calbe MB.	254+	7 —	Aken	142+	— 10
Grizehne	254+	9 —	Barby	150+	— 5
Dühlen (M.)	17+	5 —	Magdeburg	126+	— 5
Elbe			Rogätz	184+	— 5
Leitmeritz	254+	5 —	Wittenberge	152+	— 2
Aussig	148+	11 —	Dömitz	99+	— 4

Aus der Wirtschaft

Einführung des Universalschecks. Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion und Generalbevollmächtigte für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan, Speer, hat zur Vereinfachung bei der Anforderung und Zuteilung der bewirtschafteten Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe einen einheitlichen Vordruck, den Universalscheck, eingeführt. Die mit Hilfe des Universalschecks zu bezieh enden Waren werden von dem zuständigen Reichsbeauftragten für seinen Zentralbereich durch besondere Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" bestimmt. Das bisherige Verfahren der Anforderung und Zuteilung der für die Erzeugung notwendigen Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe war für die Betriebe, denen die Waren von verschiedenen Lenkungsbereichen zugeteilt werden mußten, infolge der unterschiedlichen Antrags- und Zuteilungsvordrucke mit einem erheblichen Arbeitsaufwand und Zeitaufwand verbunden. Die künftige Verwendung eines einheitlichen Vordrucks und die durch den Universalscheck vereinfachte Anforderung und Zuteilung der für die Erzeugung bezugsbeschränkter Waren ist für die Betriebe eine arbeitssparende Maßnahme von besonderer kriegswirtschaftlicher Bedeutung.

Turnen - Sport - Spiel

Fußball am 12. Dezember

Bereich: VfL Halle 96 — Dessau 05 (Pflichtspiel). — **Freundschaftsspiele:** HFC Wacker — SV 98, Favorit — SG Post.

Fritz Hamann Dreibahnenmeister. Als zweite Meisterschaft ermittelten die hallischen Sportfreunde ihren Meister auf Dreibahnen (Stiphbd., Bohle und Schere kombiniert). Im Endkampf versuchte jeder in die Spitzengruppe zu gelangen um Mitglied der Stadtmannschaft zu werden. Nach den Vorläufen war es Mührich gelungen, sich mit gutem Vorsprung an die Spitze zu setzen. Er konnte sich aber im Endkampf wegen einer Schienenbeinverletzung nicht durchsetzen. Hamann lag an vierter Stelle und legte mit großer Technik die Tagesbeschleiszung von 989 Holz bin und wurde damit Sieger. Gesamtergebnisse: 600 Kugeln in die Bollen. Hamann 3883, Mührich 3835, Wetzler 3853, Börner 3841, Franke 3798, Jorn 3788, Groß 3777, Fricke 3746, Gödeke 3732, Guberle 3569 Holz. Im kommenden Sonntag beginnen die Kämpfe auf der Parkett-Zehnkegelbahn.

Familien-Anzeigen

Y In dankbarer Freude geben wir die Geburt unserer Tochter **Konstanze** bekannt. **Ursula Wilke** geb. Heinicke, z. Z. Privatklinik Dr. von Lippmann, Krukenbergstr. 27, **Adalbert Wilke,** Assessor. Halle, den 4. Dezember 1943.

Y **Doris-Renate,** 5. Dezbr. 1943. In herzl. Freude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines Sonntagsmädels, bekannt. **Christa Spieß** geb. Franke, z. Z. Privatkl. Dr. Sack, Universitätsring. **Paul Spieß,** Leutn. in einem Gren.-Regt., z. Z. Osten. Halle (S.), Henriettenstraße 4.

Y **Karin.** Unser langersehntes erstes Kind ist da! In herzlicher Freude und Dankbarkeit: **Johanna Solle,** z. Z. Diakonissenhaus, Privatstation Prof. Dr. Frommolt. **Helmut Solle,** z. Z. Oberfeldwebel d. Lw. Nietleben, den 6. Dezember 1943.

Y **Vera.** Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Mädels, zeigen hocherfreut an: **Brigitte Beyling** geb. Hörning, z. Z. Krankenhaus Nebra (Unstrut). **Hans-Joachim Beyling,** Gefreiter, über Querfurt, d. 2. Dezbr. 1943.

♡ Wir haben uns verlobt! **Erna Grüneberg,** Uffz. **Heinz Pechstädt,** z. Z. auf Urlaub. Hörden a. Harz, Halle, Raffinerlestr. 3.

♡ Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt: **Margarete Patz,** Obergefr. **Paul Stechemesser.** Hergisdorf und Langenbogen.

ⓓ Wir haben geheiratet! Graphiker **Otto Schumann,** z. Z. Wehrmacht, **u. Frau Alice Schumann** geb. Otto. Halle (Saale), Jägerplatz 10, Wolfstr. 2. — Für alle Aufmerksamkeiten anläßl. uns. Hochzeit dank. wir recht herzl.

ⓓ **Ihre Kriegstrauung** geben im Namen beider Eltern bekannt: **Gerhard Thiemann,** Obergefreit. in einer Nachr.-Abt., z. Z. auf Urlaub, **und Frau Johanna** geb. Curwy. Halle (S.), Goethestraße 9, den 7. Dezember 1943.

⚘ Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Obgfr. **Fritz Götze,** z. Z. im Felde, **und Frau Gertraude** geb. Seydewitz. Im Dezember 1943.

⚘ Für die uns anläßlich unserer Vermählung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir zugleich im Namen beider Eltern recht herzlich. W.-Uffz. **Hans Jokseh und Frau Gertrud** geb. Radsch. Niederdonau, Halle, im Novbr. 1943.

⚘ Dem Spark.-Hauptzweigst.-Leiter **Willy Schiller** zu seinem 25jähr. Dienstjubiläum die herzlichsten Glückwünsche. S. u. H. R., Halle (Saale), Ackerweg 1.

Halle (S.), Geseniusstr. 8 und Kirchnerstr. 5. In Ausübung seiner Soldatenpflicht fand mein geliebt. Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, mein lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Kaufmann, Gefr.

Werner Schmidt

beim Terrorangriff auf Kassel am 22. 10. 43 den Heldentod. In stiller Trauer: **Margarete Schmidt** geb. Haucke nebst Töchterchen **Sigrid, Walter Schmidt u. Frau,** Obgefr. **Helmut Schmidt,** z. Z. vermißt in Stalingrad, **u. Frau, Otto Hermann Haucke und Frau** nebst allen Hinterbliebenen. Mit der Familie trauern der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Firma **Schädlingsgroßbekämpfung und Pflanzenschutz, Walter Jancke,** Halle, Hindenburgstr. 11, um ihren geschätzten Bezirksleiter, dessen unermüdliche Arbeitsenergie u. vorbildl. Kameradschaft unvergessen bleiben werden.

Halle-S., Belfortstr. 2 a. Unser lieber Junge, der Uffz. und Flugführer

Kurt Schröder

starb im November den Fliegertod. In tiefer Trauer: **Seine Eltern, Kurt Schröder** u. Bruder **Reinhardt,** seine Braut **Else Fietz** u. Großmutter **Ida Martin.** Beerdigung Freitag, d. 10. 12. 43, 14.30 Uhr, Kröllwitzer Friedh.

Dömitz bei Halle (S.), Breite Straße 26. Wir erhielten nunmehr die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn und Bruder, der Abiturient

Hans Joachim Berner

nie mehr in sein Elternhaus zurückkehren kann. Er fiel am 31. Oktober im Alter von erst 19½ Jahren bei einem eigenen Angriff im Osten. Um stilles Beileid bittet in tiefer Trauer: **Georg Berner u. Frau Käte** geb. Meiche, **Georg Berner,** Leutn., z. Z. in einem Kriegslazarett. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Halle (S.), Kronprinzenstr. 7, den 4. Dez. 1943. Von schwerem Leiden erlöste Gott meine treusorgende Frau, mein liebes Muttchen, meine gute Oma, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Klara Hötzel

geb. Viol

im Alter von 56 Jahren. In tiefer Trauer: **Walter Hötzel** und Angehörige. Beerdigung Mittwoch, 8. Dez., 12.30 Uhr, von der kl. Kapelle d. Gertraudenfriedhofes. Frdl. zugeed. Kranzspenden nimmt d. Friedhofsverwaltung entgegen.

Müllerdorf, 4. 12. 1943. Hoffend auf ein Wiedersehen erhielt ich heute die unfaßbare Nachricht, daß am 21. Nov. mein heißgeliebter, fleißiger, strebsamer, immer um mich besorgter Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Onkel, mein lieber Freund, Unteroffizier

Alfred Richter

Beobachter in einem Art.-Rgt., Inh. d. EK. 2 und der Ostmed. im blühenden Alter von 20 Jahren im Osten den Heldentod fand. Er gab sein Leben für Führer und Vaterland. In unsagbarem Schmerz: **Seine Mutter Anna Richter** geb. Ecke, **Anna Götze** geb. Richter, als Schwester, sein Bruder **Friedrich Richter,** Uffz. in ein Lw.-Einheit, z. Z. im Lazarett, und alle Angehörigen.

Halle (S.), Sternstraße 11. Nach langem, schwerem Leiden, jedoch unerwartet, erlöste mein herzensgut. Mann, unser immer treusorgend. Vater, Schwiegervater, lieber Bruder, Schwager u. Onkel, der Buchbindermeister

Franz Dreßler

V 24. 12. 1877 **†** 5. 12. 1943 seine lieben Angehörigen für immer. Er folgte seinem lieben Enkel Siegfried, welcher im Osten ruht, nach einem Jahr. In tiefer Trauer: **Witwe Hedwig Dreßler** geborene Gruner, **Witwe Elly Riemann** geb. Dreßler, **Artur Kölleri u. Frau Johanna** geb. Dreßler u. Enkelkinder. Beerdigung Donnerstag, 13.45 Uhr, Südfriedhof. Zugedachte Kranzspenden an die Verwaltung des Friedhofes erbeten.

Halle (S.), Marthastr. 14. Unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Bertha Rolle

geb. Opurzinski

schloß am 5. Dez. im 85. Lebensjahr nach einem arbeitsreichen Leben für immer ihre lieben Augen. In stiller Trauer: **Otto und Martha Schulze** geb. Rolle, Fam. **Otto Rolle,** Fam. **Oskar Rolle,** Fam. **Hermann Sänger,** Fam. **Willi Kobold,** Fam. **Kurt Geske.** Beerdig. Mittwoch, 14.30 Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedh.

Zschepkau, den 6. Dez. 43. Am 6. 12. 43 erlöste Gott meine über alles geliebte Frau, unsere liebe Mutti, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Else Kolbe

geb. Anton

im blühenden Alter von 30 J. von ihrem schweren Leiden. In tiefster Trauer: **Kurt Kolbe und Kinder.** Beerdigung am 8. Dez., 15 Uhr.

Halle (S.), Vor dem Hamstertor 6, Breite Str. 30. Ein edles, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen! Ganz plötzlich schloß unsere liebe, herzensgute, sich für uns aufopfernde Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Johanna Sedlag

geb. Schiebuhr

am Sonnabend, d. 4. Dezember 1943, ihre Augen für immer. In tiefstem Schmerz: **Charlotte Weiß** geb. Sedlag, **Ursula Michaelis** geb. Sedlag, **Bernhard Weiß,** Verw.-Insp., z. Z. im Felde, **Alfred Michaelis,** Rb.-Sekr., z. Z. im Felde, und 4 Enkelkinder. Ruhe sanft, liebe Mutti! Beerdig. Donnerstag, 14 Uhr, Neumarktfriedhof. Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Halle (S.), Amselweg 54, Grevenbroich (Niederrhein), Merseburg. Nun ist auch unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Luise Brödel

geb. Harnisch

im 69. Lebensjahr unserem guten Vater nach zehn Tagen in die Ewigkeit gefolgt. In tiefer Trauer: **Hans und Lieselotte Brödel.** Trauerfeier Mittwoch, 13.45 Kapelle Südfriedhof. Kranzspenden bitte bei der Friedhofsverwaltung abzugeben.

Amsdorf (Mansf. Seekreis), Hindenburgstraße 33. Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief, für uns alle noch unfaßbar, unser kleiner, lieber Sonnenschein

Hannelorchen

V 22. 12. 1939 **†** 5. 12. 1943 in schwerem Herzleid: Fam. **Florian Waroschitz,** Amsdorf, Fam. **Gustav Trull,** Erxleben, alle Verwandten und alle, die sie lieb hatten. Beerdigung Mittwoch, 8. Dez., 14 Uhr, vom Trauerhause aus.

Alsleben, den 5. Dez. 1943. Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute, 14.30 Uhr, mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser treusorgender, lieber Vati, lieber Sohn, Bruder u. Schwager, der Mühlenbesitzer

Emil Wittig

im Alter von 49 Jahren. In unsagbar. Herzleid: **Anna Wittig** geb. Wisse, **Heinz Wittig,** z. Z. Laz., **Emil Wittig,** z. Z. Laz., **Annette Wittig, Martha Wittig** als Mutter und alle Verwandten. Trauerfeier Donnerstag, 9. 12., 14 Uhr, in der Kapelle. Zuged. Kranzspenden bitte dort abzugeben. Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Halle (S.), Otto-Küfner-Str. 59. Gott der Herr hat unser Zwillingspärchen

Christine und Wolfgang

Y 17. 11. 1943 **†** 5. 12. 1943 wieder zu sich genommen. In tiefem Weh: **Käthe Keutel** geb. Fox, Obgefr. **Fritz Keutel,** z. Z. im Westen, und alle Angehörigen.

Großkorbetha, Schlageter-Straße 11. Unsere liebe, kleine

Heike

im Alter von 3½ Jahren ist für immer von uns gegangen. In großem Schmerz: **Willy Jänicke und Frau Frieda** geb. Beyer, und Brüderchen **Malte.** Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Jena, Halle (S.), Kl. Ulrichstr. 15, d. 6. Dezember 1943. Nach längerer mit großer Geduld ertragener Krankheit verschied am Montag früh 4.50 Uhr unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und meine gute Pflegemutter, Frau

Liesbeth Hirsch

geb. Kantwerk

im Alter von 61 Jahren. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Anna Spittel** geb. Kantwerk, **Joseph Seltmann, Frieda Nagel u. Ruthchen.** Beerdig. Donnerstag, 13 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedh.

Magdeburg, Immermannstr. 25. Am 28. 11. 43 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Tante, Frau

Friederike Fuchs

geb. Fuchs

im 72. Lebensjahre. **Gertrud Gellrich** geb. Fuchs, **Friedel Maßberg** geb. Fuchs. Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Halle (S.), Lessingstr. 17. Für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, Marie Seidel, sage ich allen meinen und meiner Kinder herzlichsten Dank. **Reinhold Seidel.**

Halle, Gr. Wallstr. 11, den 6. Dez. 1943. Für die die unserem großen Leid entgegengebrachte Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Marianne, sagen wir allen hierdurch unseren innigsten Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Familie Walter Kersten.**

Tornau b. Halle (S.). Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Tochter Erna sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. **Familie Otto Beck.**

Halle (S.), Beesener Str. 255. Für die vielen Beweise herzlicher u. liebevoller Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, danken auf diesem Wege **Lina Nölte** geborene Henkel und alle Angehörigen.

Halle, den 6. Dez. 1943. Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau Friederike Schaffenicht geb. Kluge, aus Tabitz-Wallwitz, zuteil wurden, sprechen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank aus. **Ihre Kinder.**

Reideburg, Leipziger Str. 9. Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang unseres unvergeßlichen, lieben Gatten und Vati, des Obgefr. Kurt Uhlendorf, ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Margarete Uhlendorf.**

Dornstedt, im Dezember 1943. Für die erwiesene Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben, unvergeßl. Sohnes, des Obgefr. Paul Bönicke, sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank; im Namen aller Angehörigen: **Familie Karl Bönicke.**

Könnern, den 2. 12. 1943. Für die Beweise herzl. Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unserer lieben Frau, unserer guten Mutter, Frau Anna Thiele geb. Langheinrich, entgegengebracht wurden, sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus. **Karl Thiele und Kinder.**

Dödel, den 4. Dez. 1943. Für die innige Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben, guten Sohnes, des Gefr. Erich Eckert, danken wir allen auf diesem Wege herzlich. Im Namen aller Angehörigen: **Familie H. Eckert.**

Lochau, 2. Dez. 1943. Für die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter, Witwe Auguste Huske geb. Kreutzmann, erwiesene Anteilnahme, möchten wir allen auf diesem Wege herzlich danken. **Fam. Paul Wiese.**

UNTERRICHT

Zwei Abiturientinnen suchen **französische Konversationsstunden** bei einer mit d. franz. Literatur gut vertrauten Persönlichkeit. Angebote Z 2255 an MNZ.

AUTOMARKT

Opel-Kombinations-Limousine, 2 l, Baj. 1935, m. Berefg., 540 kg Belastg., seit 1939 stillgelegt, zum Taxwert von 1185 RM sof. zu verk. Besichtig. nach vorher. Vereinbarung. Nur schriftliche Angebote erb. unt. E 221 an Anzeigen-Vermittlung, Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194312 07-17/fragment/page=0005

AMTLICHE ANZEIGEN

„Dich ruft die ᛋᛋ!"

Die Waffen-ᛋᛋ stellt ein

Kriegsfreiwillige

sowie

Freiwillige

mit Dienstzeitverpflichtung vom 17. bis zum 45. Lebensjahre.

Nähere Ausführungen im Merkblatte der Ergänzungsstelle Elbe (IV). Von der Wehrmacht Gemusterte können sich melden, dürfen aber noch nicht ausgehoben sein.

Ferner werden eingestellt **Freiwillige für die Leibstandarte ᛋᛋ „Adolf Hitler"**

Nähere Auskunft erteilt die Ergänzungsstelle Elbe (IV) der Waffen-ᛋᛋ, Dresden A 20, Tiergartenstraße 46.

Die Annahmeuntersuchung findet statt: 10. Dez. 1943, 9 Uhr, Weißenfels, Hotel Goldener Hirsch, 11. Dez. 1943, 9 Uhr, Halle, Keglerheim „Paradies", Werdergasse 2—3,
13. Dez. 1943, 9 Uhr, Wittenberg, Sichlers Garten, Hauptmann-Berthold-Straße,
13. Dez. 1943, 14 Uhr, Torgau, Hotel Friedrich der Große,
15. Dez. 1943, 9 Uhr, Bad Liebenwerda, Kurhaus.

Arbeitsbuch und Wehrpaß sind mitzubringen.

Ergänzungsstelle Elbe (IV) der Waffen-ᛋᛋ
Dresden A 20, Tiergartenstr. 46

Veröffentlicht: Halle (S.), den 7. Dezember 1943.

Für den Saalkreis:
Dr. Bielenberg, Landrat.
Für den Stadtkreis Halle/S. (einschließl. Ammendorf u. Böllberg-Wörmlitz):
Der Polizeipräsident
Freiherr v. Malsen-Ponickau
ᛋᛋ-Brigadeführer.

STELLENANGEBOTE

Kochlehrling für Ostern 1944 ges. Norddeutsches Haus.

Pförtner zum sofort. Antritt ges. Vorstellg. unt. Vorlage v. Unterlagen in der Zeit v. 7.30—11.30 bzw. 14—16.30 Uhr, sonnabends v. 7.30—12 Uhr. Reinhardt Lindner, Landwehrstraße 3.

Männlicher Lehrling zur Ausbild. im Verkauf per 1. April 1944 ges. Vorzustell. mit Schulzeugn. Pottel & Broskowski, Kom.-Ges., Zentrale „Am Leipziger Turm".

Sanitäter für größeres, vorbildliches Gemeinschaftslager von chemischer Großindustrie Mitteldeutschlands gesucht. Bewerbg. erbeten unter H 31128 an Ala, Berlin W 35.

Industriebetrieb der Eisen- und Metallindustrie in Halle stellt zum 1. April 1944 Lehrlinge für nachstehende Lehrberufe ein: **Technischer Zeichner, Industrie-Kaufmann.** Bewerb. mit selbstgeschr. Lebensl. sind zu richten unter Z 2353 MNZ.

Industriebetrieb der Eisen- und Metallindustrie in Halle stellt zum 1. April 1944 Lehrlinge für nachstehende Lehrberufe ein: **Werkzeugmacher, Betriebsschlosser, Dreher, Rohrinstallateur, Schmelzschweißer.** Die Ausbildung erfolgt in eigener Lehrwerkstatt. Bewerbg. m. selbstgeschr. Lebenslauf sind zu richt. unter Z 2354 MNZ.

Molkereilehrling oder Anlernling für modernen, elektr. Molkereibetrieb für jetzt od. Ostern ges. Gründliche Ausbildung zugesich. Kost und Wohnung im Hause. Molkereigenossenschaft Linda (Elster), Kreis Schweinitz.

Hilfskraft zur Sauberhaltung unserer Garagen und für Gartenarbeit ges. Curt Köhler & Co., Pfännerhöhe 71/72.

Perf. Kaufmann, mit allen Büroarbeiten vertraut., erf. im Umgang mit Behörden, für das Betriebsbüro einer chem. Fabr. in Mitteldeutschl. zum schnellmögl. Antritt ges. Bewerb. m. Lichtb., Lebensl., lückenl. Zeugnisabschr. u. Ang. des letzt. Gehaltes erb. unter K 282 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Halle (S.), Schwetschkestraße 1.

Melker, welcher mit seiner Frau 28 Milchkühe und das entsprech. Jungvieh besorgt, z. 1. Febr. 44 gesucht. Fritz Handt, Rittergut Farnstädt bei Querfurt.

Buchhalter(in) ab Januar f. tägl. 3 Std. nebenberufl. Mitarbeit in Halle ges. Bewerbg. an Wirtschaftstreuhänd.-Anw. u. Steuerberater Fischer, Nietleben, Blumenstraße 17.

Wir suchen laufend Wachmänner für ein Wachkommando in Leipzig u. Umg. Diese müssen völlig unbescholten sein. Pensionäre, Rentner sowie sonst. für leicht. Wachdienst geeignete Männer wollen sich melden. Unterkunft auf d. Wachstelle wird gewährt. Angeb. u. Kennwort K 918 an Sachsenland Leipzig C 1, Universitätsstr. 18/20.

Wir suchen sofort für Wurzen einen absolut **zuverl. Nachtwachmann** mit Rad, bei 9—10 Std. Dienstzeit. Fahrt und Wegzeit wird vergütet. Ang. u. M 920 an Sachsenland Leipzig C 1, Universitätsstr. 18/20.

Meister für Heizungen und Installation mit langjährigen Erfahrungen werden von einem großen Industriewerk in Ostdeutschland gesucht. Schriftl. Ang. mit Lebensl., Lichtbild u. Zeugnisabschr. sind zu richten an Dr. Roßbach, Kattowitz/OS., Hotel Eichendorff.

Vorrichtungskonstrukteur, d. nach kurzen Angaben Vorrichtungen u. Spezialwerkzeuge werkstattreif entwickeln kann, in Dauerstellung von größ. Maschinenfabrik in Halle sof. od. später ges. Bewerb. m. Lebensl., Lichtbild, Zeugnisabschr. erb. M 284 an Anzeigen-Vermittl. Dankhoff, Halle (S.), Schwetschkestraße 1.

Groß. Flugzeugunternehmen sucht dringend **Leiter einer Hollerith-Abteilung.** Einarbeitung mögl., jedoch sind die erforderl. kaufm. u. techn. Fachkenntnisse, insbes. die Beherrschung der D-11-Maschinen, unerläßlich. Ausführl. Bewerbung mit Lichtbild, Zeugnisabschr., handgeschr. Lebenslauf usw. sind zu richten u. Ang. der Kennziffer T 1513 an Ala, Berlin W 35.

Groß. Flugzeugunternehmen sucht dringend **Betriebswirtschaftler (-innen), Betriebskaufleute** für interess. Aufgab. organisat. Art. Ausführl. Bewerb. m. Lichtbild, Zeugnisabschr., handgeschr. Lebensl. usw. sind zu richten unt. Angabe der Kennziffer R 1511 an ALA, Berlin W 35.

Aelterer, rüstiger Mann (Rentner od. dgl.) für Nachtwachen ges. Filzwarenfabrik Walde, Fernruf 334 87.

Bürobote von hallischer Großhandlung zum sof. Antritt ges. Schriftl. Angeb. u. Z 2185 MNZ.

Hamburg. Großhandelsfirma sucht für Boizenburg (Elbe) **Buchhalter(in)** sowie **Stenotypistin.** Zimmer vorhanden. Angebote Ri 3334 an MNZ.

Wachleute für sofort gesucht. Arend & Neumann, Thielenstr. 5.

Aelterer Laufbursche sof. gesucht. Vogel & Co., KG., Mittelstr. 11/13

Laufjunge, zuverläss. u. ehrl., f. halbe Tage sof. ges. Victoria-Apotheke, Gr. Steinstr. 32.

Wirtschafterin für gr. Gutshaushalt gesucht. Erfahrung in allen Zweigen eines Landhaushaltes, gute Kochkenntnisse Bedingung. Frau Marianne Nette, Schwittersdorf üb. Eisleben (Halle—Hettstedter Bahn).

2 Reinemachefrauen für 2 bis 3 Stunden nachmittags sofort gesucht. Hallesche Knappschaft, Hagenstraße 6.

Stenotypistin sucht Elektrizitätsunternehmen f. d. Einkaufsabteilung seiner Hauptverwaltung zum baldigen Antritt (evtl. auch Anfängerin). Angeb. erb. unt. Z 1577 an MNZ.

Groß. Industrieunternehmen sucht lfd. **Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Kontoristinnen.** Bewerberinnen wird interess. Aufgabengebiet zugeteilt, bei Bewährung Aufstiegsmöglichk. vorh. Ausführl. Bewerb. mit Lichtbild, Zeugnisabschr., handgeschr. Lebenslauf usw. sind zu richten u. Angabe der Kennziffer P 1510 an ALA, Berlin W 35.

Aufwartung 2—3mal wöchentlich einige Stunden vormittags ges. Börner, Viktor-Scheffel-Str. 7 II.

Hausgehilfin für Tagesdienst zu sofort ges. Promenaden-Kaffee, Waisenhausring 15.

Hausmädchen für jetzt od. später f. Gutshaushalt s. Beil. Gröbers.

Zuverl. Frau zur tägl. Sauberhalt. eines Treppenhauses gesucht. Zu melden bei Stroedicke, Viktor-Scheffel-Straße 7 III.

Wir suchen für unsere **Werksküche** (Gemeinschaftsverpflegung) eine erfahr. u. gutempfohlene **Köchin.** Geeignete Bewerberinnen werden gebeten, Angebote m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Lichtbild zu senden unter Z 2201 an MNZ.

Stütze, zuverläss., tücht., kinderl., zum 1. 1. 44 in Gutshaushalt gesucht. Angeb. m. Lebenslauf u. Gehaltsanspr. erb. Frau Erika Lautenschläger, Barnstädt, Krs. Querfurt.

Zum Anlernen in gutem Haushalt jüngeres **Mädchen in Halbtagsstellung** gesucht. Frau Direktor Teltz, Ulestr. 13 II, Ruf 286 14.

Hausgehilfin, zuverl., od. Pflichtjahrmädchen zum 15. 12. 43 für ländlichen Arzthaushalt gesucht. Frau Elisabeth Wiesel, Wippra (Südharz).

Aufwartung f. gepfl. Einfamilienhaushalt f. mehrere Stunden an einigen Tagen oder auch für die ganze Woche ges. Fabrikbesitzer Eberhardt, Jentzschstr. 5.

Großhandlung sucht für Büroreinigung morgens 7 bis 8 Uhr u. sonnabends von 1 bis 4 Uhr saub. u. ehrl. Frau. Schriftl. Angeb. unt. Z 2184 an MNZ.

Aelteres Pflichtjahrmädchen (15 bis 17 Jahre) od. Hausmädchen zum 15. 1. 44 od. später in landwirtschaftlichen Haushalt ges. Angebote an Frau L. Schulze, Rumpin b. Friedeburg, Post: Könnern-Land.

Suche zum bald. Antritt in größ. Gutshaushalt ein sauberes, fleißiges **Stubenmädchen,** mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut, oder **Hausgehilfin** (evtl. Pflichtjahr). Bewerbungen an Frau Ilse Hagenguth, Rothenschirmbach, Kreis Querfurt.

Hausangestellte für Haushalt mit Kindern (3, 5, 10 Jahre) baldmögl. ges. Riemann, Caputh b. Potsdam, Potsdamer Straße 44.

Aufwartung f. mindestens einmal wöchentl. ges. Ruf 246 22.

Lageristin sof. ges. Wilhelm Nellen, Kolonialwarengroßhandlg., Alter Markt 21.

Hausgehilfin, kinderlieb, gesucht. Halle (S.), Zietenstr. 18 I.

Weibl. kaufm. Lehrling zur Ausbildung als Bürogehilfin zum sofort. od. bald. Eintritt v. techn. Großhandlung ges. Bedingung höhere Schulbildg. Ang. m. Abschrift d. letzten Schulzeugn. u. Lebensl. erb. unter Z 294 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Büfettfräulein sof. od. spät. ges. Kost u. Wohnung i. Hause, aber nicht Bedingung. Bewerb. an Kaffeehaus David, Halle a. S., Geiststraße 1.

VERKÄUFE

Babyrollbettchen, vollst., 70,—, **Schaukelstühlchen** 5,— verkauft. Ang. unt. Ri 3426 an MNZ.

Babysachen 30,— verk. Angebote M 3876 MNZ.

Bild, oval, 66×50 cm, 25,—. Angebote W 4987 MNZ.

Bettstelle, o. Matr., 15,—, Bilderrahmen 5,—. Brunoswarte 29 I.

Ein gerahmtes Bild ist immer ein schön. Geschenk, welches Freude bereitet. Schon von 10 RM. an können Sie ein solches in groß. Auswahl bei mir kaufen, ebenso Garderobenhalter zu 16 RM., Luftschutzliegen 12 RM., u. stabile Tische zu 38,50 RM. Möbelhandlg. Skipka, Landwehrstr. 21.

4flügliges Fenster, 1,46×2,26, 50,—. Angebote Z 2363 MNZ.

Flügel 700,— verkauft. Angebote Kl 6140 MNZ.

Handbuch d. organ. Warenkunde, Technologie u. Warenprüfung v. Grafe, 10 Bände, neu, zu verkaufen. Martinsberg 11 II.

H.-Regenmantel m. Kap. (wasserd.) (1,75), 70,—, H.-Schuhe, hohe, gute (46), 25,—, Sofa (Roßhaar, def.), 40,—, Wandspiegel, gr., 12,—. Ang. W 5037 MNZ.

Herren-Regenschirm, 2, je 30,—, Salat-Besteck, m. weiß. Porzellangriff, 10,—, Nickel-Kaffeeservice 10,—, Blumenvase 6,—, Wetter-Barometer 15,—. Angebote unter Kl 6170 an MNZ.

Holzbettstelle, guterh., mit Matr. (def.), 35,—, Christbaumschmuck 12,—. Ang. W 5038 an MNZ.

Holzfässer, guterh., zu Luftschutzzwecken geeignet, abzugeben Gemeinschaftslager d. DAF., Grenzstraße 9.

Jünglingsmantel 40,—, Tuchtischdecke, Handarbeit, 2×2, 45,—, Chaiselonguedecke 60,—, Marmor-Schreibzeug 50,—, Eßservice für 12 Pers. 180,—. Angebote unter Z 2301 an MNZ.

Kaufladen 40,—, sch. Puppe 20,—, fast neue Märchenbüch., St. 2,— bis 5,—. Ang. W 5039 MNZ.

Kinderdreirad 12,—, Schauk. (Ente) 8,—. Angebote W 4983 MNZ.

Küchenherd, weiß, email., guterh., 100,—. Ang. Ri 3428 an MNZ.

Lederschuhe, braune (38) 8,—, Pumps (39) 8,—. Kl 6184 MNZ.

Noten f. Geige und Klavier, Beethoven-Sonaten 8,— u. and., auch Gesangsnoten 10,—. Angebote M 3869 an MNZ.

Pelzcape zu verkauf., 125,—. Angebote Ri 3405 MNZ.

Puppe, angez., 50 cm groß, mit echtem Haar, 15,—, gr. Tafeltuch 20,— zu verk. Ang. W 4978 MNZ.

Puppe (25 cm) 5,— verkauft. Angebote M 3868 MNZ.

Puppe 10,—. Angeb. W 4986 MNZ.

Puppenwagen, mod., elfenb., 30,—. Angebote W 4982 MNZ.

Stoff-Zwerg, etwa 40 cm hoch, 15,—. Angebote Ri 3419 MNZ.

KAUFGESUCHE

Alt- u. Abfallstoffe (Papier, Akten, Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle, Gummi usw.) übernimmt zu Tagespreisen Paul Mende, Alter Markt 11., Ruf 224 09.

Alte Schallplatten (auch zerbroch.) liegen gewiß hier und da noch herum. Bring. Sie dies. wichtig. Rohstoff zum Ankauf zu H. Prophete, Rannische Str. 15/16.

Füchse sowie alle and. Felle kauft Eisbein, Leipziger Straße 97

Kaufe laufend **Schallplatten, Musikinstrumente** jeder Art, auch ausw. Hallesches Musikhaus Artur Hartnuß, Geiststr. 5. Ruf 318 89.

TAUSCHGESUCHE

Aktentasche, guterh., 10,— gegen mod. Puppenwagen. Angebote Ri 3345 MNZ.

Bettwäsche, weiß, zweimal, 50,—, Bettücher, 2 Stck., 20,—, Badetuch, 140×200 cm, 25,—, Tafeltuch u. 6 Serviett. 20,—, Kaffeedecke m. 6 Servietten 10,— geg. nur guterh. Mädchenschlafzimm. Zahle zu. Angeb. Z 2172 MNZ.

Da.-Sportstiefel, br., guterh., 15,—, Schlittschuhe, guterh., 15,—, geg. mod. Puppenwagen. Rädke, Magdeburger Str. 9 b.

Langstiefel (43), guterh., 40,—, geg. Jünglingsmantel (16 J.), Wertausgl. Ang. W 4474 MNZ.

Photoapparat (6×9) 25,—, Herr.-Schnürsch. (39/40) 15,—, geg. H.-Wintermantel (1,60). Angeb. u. W 4690 an MNZ.

Photoapparat (6×9) 25,—, Herren-Schnürsch. (39/40), 15,— geg. H.-Winterm. (1,60). Ang. W 4690 MNZ

Pumps, br., guterh., m. Ledersohl. (40), 15,—, Schlittschuhe, guterh. (25) 8,—, geg. Damen- o. Herrenstiefel (42). Ang. W 4630 MNZ.

Pumps, Eidechsl. (37½), 10,— geg. Schuhe (36). Ang. Z 2130 MNZ.

Puppe (Baby) 7,— geg. Gasbackform. Angebote Kl 11237 MNZ.

Puppe (Mamastimme) 15,— gegen H.-Winter- oder Sommermantel (1,70). Ang. unt. Kl 11238 MNZ.

Puppe m. Mamastimme, gr., mod., 40,—, geg. 1 Paar Da.-Lederreitstiefel (40), in gut. Zust., bei Zuzahlung. Ang. W 4475 MNZ.

Puppe, gr., 20,—, geg. Da.-Wintermant. Wertausgl. W 4637 MNZ.

Puppenbett (75×40) u. Gelenkpuppe m. Sachen, 60 cm, zus. 40,— geg. Brautkleid (42/44). Wertausgl.). Ang. unt. Kl 5897 an MNZ.

Puppenbettstelle (Holz) 60 cm, 10,— geg. Gamaschenanzug für 2jähr. Jungen. Ang. W 4665 MNZ.

Puppenküche, erstkl., mit Ofen, 25,—, geg. guterh. Da.-Stiefel (37). Ang. unt. Ri 3343 an MNZ.

Puppenküche (90×50), 40,—, sowie Stube (2teil.) 25,—, geg. Damenschaftstiefel (39). Angeb. unter Kl 5859 an MNZ.

Puppenküchenmöbel 50,—, Holzzug 10,—, Kindertisch m. 2 Stühlch. 45,— geg. Langstiefel (44/45) od. Da.-Stiefel (37/38). Angebote u. W 4631 an MNZ.

Puppensportwagen, mod., 30,— geg. Da.-Langstiefel (39). Ang. unt. Kl 5873 an MNZ.

Puppenst.-Wagen 8,— geg. Sportpuppenwagen. Ang. Kl 5836 MNZ.

Puppenwagen m. Puppe u. Zubeh. 10,— geg. Kinderzweirad oder Eisenbahn, elektr. od. Uhrwerk. Ang. He 625 MNZ, Steinweg 38.

Puppenwagen, guterh., 10,—, Kinderhandkoffer 4,— gegen Lederschuhe (38/39) m. Blockabsatz. Ang. unt. Kl 11206 an MNZ.

Puppenwagen, mod., 20,—, gegen woll. Decke. Ang. Z 1981 MNZ.

Radio-Röhre AL 4 8,—, od. Lautsprecher-Röhre 8,—, gegen größ. Led.-Damenhandtasche. Zahle zu. Ang. unt. W 4566 an MNZ.

Radio, Telef., 5 R., m. Lautspr. 150,— u. DKE. 35,—, beide m. g. Röhr., u. W. 220 V geg. Super, mögl. Allstrom. Zahle zu. Ruf 33509.

Reibemaschine 13,— geg. Mädchenschuhe (36). Ang. W 4643 MNZ.

Reiseschreibmaschine 200,— gegen Klavier. Wertausgleich. Angeb. unt. Kl 5856 an MNZ.

Reißzeug, groß., Neusilber, 50,— gegen Elektro- oder Uhrwerk-Eisenbahn. Ang. Kl 5895 MNZ.

Rodelschlitten 10,— gegen Eisenbahn. Ang. Kl 5857 an MNZ.

Schachbrett, mit Figur., 5,— geg. elektr. Bügeleisen. Angeb. unt. Kl 5853 an MNZ.

Schaukelpferd 30,—, Stubenwagen 10,— geg. H.-Fahrrad. Angeb. unt. W 4680 an MNZ.

Schaukelpferd 18,— geg. Wecker u. Kartoffelpresse. Angeb. unt. Kl 5874 an MNZ.

Schildkrötpuppe (38 cm), 10,— geg. Teddy. Ruf 265 55.

Schleier, 2½ m, 15,—, geg. Damenkleid (42/44). Damenrock oder Puppenwag. Ang. Z 2153 MNZ.

Schlittschuhe (26—27) 10,— gegen Wäscheleine und kl. Zinkbadewanne. Ang. Z 2115 MNZ.

Schlittschuhe, vernickelt, 15,— geg. Badeanzug (2teil., Wolle) u. Kappe. Ang. W 4478 MNZ.

Schuhe, br (36), halb-hoher Abs., 15,— geg. guterh. braune Sportschuhe m. fl. Abs. (37). Angeb. unt. Z 2116 an MNZ.

So.-Schuhe, bl. (38) 12,— geg. guterh. Ki.-Sportwagen. Evtl. Zuzahlung. Ang. Kl 5864 an MNZ.

Seid. Kleid (42) 40,— geg. Herr.-Wintermantel, guterh. Zahle zu. Ang. unt. Kl 5844 an MNZ.

Soldaten mit Kaserne 5,—, Jackett m. Hose f. 10—14jähr., guterh. 10,— geg. Koffer (ungef. 40×65) (Wertausgl.). Ang. Ri 3336 MNZ.

Skier, guterh., Länge 1,30 m, 12,— gegen Koffergrammophon. Angebote M 3661 an MNZ.

Spiegel, gr., m. Kons. 25,— gegen Mädchenkleid f. 7j. W 4659 MNZ.

Sportwagen kft. Ang. W 4688 MNZ.

Stehlampe, eleg., 110,—, eleg. Raucht. 180,—, geg. mod. Korbkinderwagen und Sportwagen. Ang. unt. Kl 5825 an MNZ.

MIETGESUCHE

3—4-Zimmer-Wohnung, Stadtgebiet Halle, gesucht. Tschilschke, Berliner Straße 3a.

Wohn- u. Schlafz., in gut. Hause, mögl. Norden, von Akademikerin (Leuna), mit eig. Wäsche und Zwischenzähler, gesucht. Angeb. M 3840 MNZ.

Lageraum zum Abstellen von Möbeln zu mieten gesucht. Angeb. M 3851 MNZ.

1—3 gutmöblierte Zimmer für sof. oder später gesucht. Angebote Kl 6109 MNZ.

Garage, Nähe Reileck, gesucht. Angebote M 3872 MNZ.

Werkstattraum, 50—100 qm, zur Herstellung von wichtigen Gebrauchsgegenständ. dringend gesucht. Angebote W 4967 MNZ.

Etwa 400—600 qm Lagerraum, trocken, evtl. geteilt (erwünscht jedoch nicht unbedingt erforderlich, sind Gasanschluß und Büroräume) von sauberem und ruhigem Betrieb zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angeb. unt. Kl 5929 an MNZ.

Möbl. Zimmer für Büro-Lehrling zum 1. 1. 1944 gesucht. Angeb. unt. Z 2328 an MNZ.

Wohnung mit Stallung auf dem Lande ges. Ang. Ri 3421 MNZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Hausmanns-Ehep.-Wohn., Stu., Ka. u. Kü., sof. od. spät. zu vermiet. (Frau wöchtl. einige Std. Haushalthilfe geg. Bez.). Tauschw. erforderl. Näh. Schäfer, Wettiner Straße 6.

Leuna-Wohnung, 3 Zim., Küche, Bad, 40,—, i. Osten Halles, suche gleiche i. Süden von Halle, Weißenfels oder Naumburg. Angeb. W 4778 MNZ.

Stube, 2 Kammern, Küche, Halle (Norden), suche Ammendorf ähnliche. Angeb. W 4780 MNZ.

Suche: 4 Zi., Kü., Korr., IWC, mögl. im Norden, Miete b. 120,—. Biete: 3 Zi., Kü., Korr., IWC, 56 qm, im Süden, Miete 55,—. Angebote W 4732 MNZ.

Biete in Eisleben 3 Zimmer. Suche in Halle das gleiche. Preilowski, Eisleben, Nikolaistr. 24b.

TIERMARKT

Zwergschnauzer verkauft. Ruf 25614 von 17.00 bis 18.30 Uhr.

Fox-Hündin gesucht. O. Hölzer, Kap.-Strasser-Weg 31.

Schäferhund, jg., wachs., ges. Paul Bauermann, Petersbergstr. 42.

Rassetaube zu kaufen gesucht. Hans Gerd Schulze, Bennstedt b. Halle, Friedrichstr. 14.

Junges Kätzchen in gute Hände kauft. Ang. Kl 6142 an MNZ.

Mäuse-Katze zu kaufen gesucht. Hentschel, Fährstraße 9.

Halle—Halberstadt. Gut vorgerichtete 4½-Zimmer-Wohn. mit Bad, in Halle, gegen 4-Zimmer-Wohn. mit Zubehör in Halberstadt ges. Angebote W 4866 MNZ.

Biete in Ammendorf Stube, Küche, Korridor, zu tauschen in Halle. Angebote Kl 6055 MNZ.

Biete 2 Zimmer u. Küche in Böllberg, suche die gleiche Wohnung oder 1 Zimmer mehr in Halle-S. Angebote W 4894 MNZ.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Nordsee. Dienstag, frische Seemuscheln.

Hausfrauen! Die Selbstanfertigung neuer oder Aenderung alter Garderobe sofort spielend leicht mit der hervorragenden „Die Zuschneidehilfe" (für alle Modehefte mit Schnittbogen für jede Größe) 5,00 RM., **„Der Leichte Schnitt"** (44 Modellbildbogen u. etwa 500 Einzelschnitt-Vorlagen für Groß und Klein) 6,00 RM., **„100 Hüte in der Tüte"** ges. gesch. (für jeden die richtige Kopfbedeckung) 2,50 RM. Große Kombinationsausgabe kompl. 13,50 RM. Nachnahme 0,75 RM mehr. Einmalige Anschaffung fürs ganze Leben. Mach Neu aus Alt. Walter Ilsemann, Hannover 52, Postfach 631.

SALTRAT-Fußbäder wirken nach anstrengendem Marschieren, langem Stehen und sonstigen starken Beanspruchungen der Füße entspannend und erlösend. Heute sind sie deshalb vor allem dort am Platze, wo es gilt, die Leistungsfähigkeit beschleunigt wiederherzustellen. Jede SALTRAT-Packung soll deshalb zunächst den Frontsoldaten zur Verfügung stehen. Wenn Sie also ab und zu in Ihrer Apotheke oder Drogerie SALTRAT erhalten, dann senden Sie diese Packung bitte an die Front!

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, bekommen Sie ein solid. **Markenrad** für Ihren Bezugschein.

Arbeitsschutzhauben, Häkelstoff mit Gummizug, Dtz. 6,— RM., ab Hamburg liefert, nur an Rüstungsbetriebe und kriegswichtige Industrie. Danker & Boy, Großhandel, Hamburg 13, Bundesstraße 75.

Wieviel Wäsche besitzen Sie? Diese Frage wird sich heute manche Hausfrau vorlegen. Eine Ergänzung ist nur in geringem Umfange möglich; deshalb ist es notwendig, den Bestand soweit als möglich zu erhalten. Durch falsche Behandlung und Unachtsamkeit im Haushalt gehen jährlich für viele Millionen Reichsmark Wäsche verloren! Die Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung" unterrichtet Sie an einer Fülle von Beispielen über solche Gefahren und gibt wertvolle Ratschläge zur Wäscheerhaltung. Verlangen Sie kostenlose Zusendung durch: Persil-Werke in Düsseldorf.

Gustav Reinsch, Schmeerstraße 28, die gute Einkaufsquelle seit 1891 für Herren u. Knabenkleidung.

Davon sprechen die Herren, daß man tatsächlich in einem normalen Wasserglas müde gewordene FASAN-Rasierklingen nachschärfen kann. Nehmen Sie eine FASAN-Klinge, halten sie senkrecht an die innere Glaswand, so, daß der Zeigefinger auf der Klingenlochung ruht. Unter leichtem Druck mehrmals vor- und zurückfahren — wenden — und auf der Rückseite dasselbe wiederholen. (Sparwinke für FASAN-Rasierklingen und FASAN-Rasierapparate.)

Kindertränen leicht gestillt. Bei kleinen Verletzungen weiß Mutter sofort Rat mit **Hansaplast,** dem blutstillenden und heilenden Schnellverband. Ein Vorteil gerade jetzt, denn Hansaplast verbindet Wunden in Sekunden ... wenige Zentimeter erfüllen den Zweck.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, bekommen Sie **Unterhaltungs- u. Gesellschaftsspiele** i. schön. Ausw.

Was viel verlangt wird, das ist **mitunter knapp — besonders in Kriegszeiten. Das war schon immer so. Aber stets sind auch wieder Zeiten gekommen, in denen man „sich etwas Gutes leisten" konnte. Und so wird es wieder sein, nach dem Endsieg: für alle, die seinen Wert zu schätzen wissen, Scharlachberg Meisterbrand,** ein Weinbrand, der hält, was sein Name verspricht.

Ein Fußbad von besonderer Güte ist Wurzeltod! Bei übermüdeten und angestrengten Füßen wirkt es äußerst erfrischend und belebend; Hühneraugen und Hornhaut macht es weich. Packung 0,40 RM., zu haben: Adler-Drogerie, Steinbach, Königstraße 14, Ecke Landwehrstraße.

Wichtig für Großküchen u. Werkküchen! Huber's Nähr- und Bindemittel MILCENA F 153 ist gleichzeitig ein ausgezeichneter Eiaustauschstoff! Es lassen sich damit in der Großküche viel Fett und Fleisch einsparen. So kann man z. B. mit Hilfe von Huber's MILCENA F 153 die Eier in Mayonaisen, Backwerken und ähnl. Gerichten ersetzen. Es kann aber auch ein ebenso wohlschmeckender wie nahrhafter Gemüsetopf (Pichelsteiner Gemüse) mit Hilfe von Huber's MILCENA F 153 gänzlich ohne Fett gekocht werden. Huber's MILCENA F 153 — ein hervorragendes Nähr- und Bindemittel — ist auf Milchgrundlage hergestellt, hat deshalb hohen Nährwert, ist jedoch in Farbe und Geschmack neutral. Daher: ausgiebigere, sättigendere und abwechslungsreichere Gerichte — mit Hilfe von Huber's MILCENA F 153! Zu beziehen gegen Bezugschein auf Eiaustauschstoff. Nahrungsmittelfabrik H. F. Huber & Co., Hamburg.

Männer kochen nicht gern. Wenn es aber sein muß, reicht ihr Kochtalent völlig aus, um sich eine nahrhafte Migetti-Suppe zu bereiten. Man gibt 1 Fleischbrühwürfel in ¼ l kochendes Wasser, schüttet pro Kopf 15 g Migetti dazu und läßt es kurz kochen. Dann muß es bei kleiner Hitze quellen. So ist eine schmackhafte Migetti-Suppe fertig. Kochkünstler sehen sich die Rezepte auf der Migetti-Packung an; nach ihnen können sie noch manches schmackhafte Migetti-Essen bereiten! — Migetti ist ein Milei-Erzeugnis!

Die Pfanne fragt: „Ist es wirklich klug, mich mit so grobem Scheuersand zu putzen? Eine neue Pfanne ist heute nur schwer zu bekommen. Nimm darum VIM von Sunlicht!" — VIM ist allverwendbar, es putzt Grobes und Feines gründlich und schonend! VIM spart auch Seife, weil es selbst eine schmutzlösende, seifenartige Substanz enthält. Schont den Hausrat! VIM spart die Seife.

Hinterher ist immer leicht zu raten Wer klug ist, nimmt guten Rat vorher an! Das gilt insbesondere jetzt, wo sich nur allzuleicht Erkältungen einstellen können. Sorgen Sie dafür, daß dann DORETTE-PASTILLEN zur Hand sind, so haben Sie ein sicheres, erprobtes Mittel, um Husten und Heiserkeit wirksam zu bekämpfen. Schleimlösend — das ist wichtig. Sie können wieder klar sprechen. Sie haben Ihr Wohlbefinden. DORETTE-PASTILLEN bekommen Sie in Apotheken und Drogerien.

Umfüllen . . . das ist beim milchgeborenen Milei W wichtig. Man nimmt also ein sauberes Verschlußglas und schüttet den Inhalt der Milei W-Packung hinein. Die Entnahme von Milei W darf nur mit einem trockenen Löffel erfolgen. Milei W ist nämlich feuchtigkeitsempfindlich. Die Gebrauchsanweisung schreibt vor: 1 hochgehäufter Kaffeelöffel Milei W gibt Schnee wie zwei Hühnereiweiß. Das Milei muß etwas länger geschlagen werden als das Hühnereiweiß . . . dann ist der Milei-Schnee auch standfester!

Ihre Nähmaschine näht nicht? Wir beseitigen alle Nähstörungen, wechseln Ersatzteile aus. (Maschinen auch anderer Fabrikate.) Pfaff-Nähmaschinen-Haus, Halle, Gr. Ulrichstr. 44, R. 28379

Rhabarberpflanzen, Frühsorte Mondorf. Rotstiel, ertragreich, jede Menge sof. lieferbar. W. Viedge, Mondorf über Troisdorf, Fernruf Bonn 88 64.

„Was bäckt Erika?" — Döhler-Sparrezept Nr. 24: Kartoffel-Grießkuchen. 750 g Kartoffeln, 160 g Grieß, 100 g Zucker, 1 Prise Salz, ⅛ l Milch, 1 abgeriebene Zitronenschale, 2 Teelöffel Döhler Backpulver „Backfein". Die Kartoffeln roh reiben, fest ausdrücken, mit dem Grieß, der Milch, Gewürz und dem gesiebten „Backfein" sowie der Stärke des Kartoffelwassers gut verrühren und in einer Springform etwa 60 Minuten backen. Nach dem Erkalten durchschneiden und mit Marmelade füllen. Weitere Döhler-Sparrezepte folgen. Ausschneiden — aufheben!

Ein Verschwender wirft das Geld zum Fenster hinaus. Wer die Ratschläge seines Arztes in den Wind schlägt und seine Medikamente wegwirft, handelt ebenso sinnlos. Mit Tropon-Präparaten haushalten — ein Gebot der Stunde! Tropon-Werke, Köln-Mülheim.

Alle, die viel gehen und stehen, müssen Obacht auf ihre Füße geben. Wer **Gerlachs Gehwol-Fußkrem** zur Hand hat, der braucht das Wund- und Blasenlaufen oder auch das lästige Fußbrennen nicht zu fürchten. Gerlachs Gehwol-Fußkrem hat immer geholfen. Besonders auch dann, wenn der unangenehme Fuß-Schweiß vermindert werden sollte. Gerlachs Gehwol-Präservativ-Krem gehört ins Feldpostpäckchen, unsere Soldaten wissen ihn zu schätzen.

Wenige wissen, daß es beim Kleben aller wichtigen Gebrauchsgegenstände darauf ankommt, den Terokal-Alleskleber nur hauchdünn aufzutragen. Er klebt dann trotz Sparsamkeit besser und man hilft so mit, daß Terokal für die Bastelarbeit der Marine- und Fliegerjugend zur Verfügung steht. Terokal-Alleskleber, hergestellt im Teroson-Werk, Chem. Fabrik, Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstraße 19—20.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Dienstag, 16.45 bis gegen 19 Uhr: **„Der blaue Strohhut."** Lustspiel von Friedrich Michael.

Stadttheater. Wiederholung des Weihnachtsmärchens **„Der Sonne schönster Strahl"** Sonnabend, 11. Dezember, 10 Uhr, im Stadttheater. Beginn d. Vorverkaufs: Mittwoch, 8. Dez., ab 9 Uhr, an der Kasse des Thalia-Theaters.

Steintor-Varieté. Täglich 17 Uhr: **Allerlei!** Außerdem das volle Programm auch mittwochs, donnerstags, freitags, sonnabends u. sonntags um 14 Uhr. Vorverkauf tägl. von 10—12.30 u. 14.30 bis 19.30 Uhr an den Theaterkassen sowie an d. Vorverkaufskasse Delitzscher Str. 92 (Bahnunterführung) von 11.30—17.30 Uhr, jeweils 7 Tage voraus. Karten noch vorhanden.

Ufa, Alte Promenade. „Geliebter Schatz." Jgdl. nicht zugelassen. Tägl. drei Vorstellungen: 11.30, 2.00, 4.45. Vorverkauf ab 9.30 ununterbrochen.

Ufa, Ritterhaus. „Liebeskomödie." Jgdl. nicht zugel. Täglich drei Vorstellungen: 11.30, 2.00, 4.45. Vorverk. ab 9.30 ununterbrochen.

Ufa, Riebeckplatz. „Die Wirtin zum Weißen Röss'l." Jgdl. über 14 J. zugelassen. Täglich drei Vorstellungen: 11.30, 2.00, 4.45. Vorverk. ab 9.30 ununterbrochen.

CT., Große Ulrichstraße 51. Ab heute Dienstag! **„Symphonie eines Lebens."** Jgdl. nicht zugel. 11.00, 2.10, 4.45. Vorv. 10.15-12.

Schauburg, Gr. Steinstraße 27/28. Erstaufführung! **„Unsichtbare Ketten."** Jgdl. nicht zugelassen. 11.00, 2.00, 4.45. Vorverkauf ab 10.30 Uhr durchgehend.

Ringtheater, Waisenhausring. Ab heute: Wiederaufführung des Ufa-Films **„Der Blaufuchs"** mit Zarah Leander, Paul Hörbiger, W. Birgel, Karl Schönböck, Jane Tilden, Rudolf Platte. 10.30, 2.00, 4.30. Jugendl. unter 18 J. n. zugel. Kassenöffnung 10.00.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Heute vormittag 11.00 Uhr: **„Der Jäger vom Fall".** Nachm. 2.00 u. 4.45 Uhr: **„Meine Freundin Josephine".** Jgdl. nicht zugelass.

Oli, Steinweg 12. Wir müssen verlängern. 2.30 und 4.45 Uhr. **„Kinderarzt Dr. Engel."** Kinder ab 6 Jahre haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Troli, Magdeburger Str. 20. „Der Hochtourist." Ein Bavaria-Film mit Stöckl, Treff, Heesterberg u. Daudert. Beginn 2.30 u. 5 Uhr. Für Jugendl. nicht zugelassen.

To-Bü, Ammendorf. Ab heute: **„Der Tanz mit dem Kaiser."** Jugendl. nicht zugelassen. Beginn 4.50, Kassenöffng. 4.00 Uhr.

Casino. Heute bis Donnerstag: **„Musketier Meier III."** Anfang tägl. 2.30 u. 4.45 Uhr. Jugendl. über 14 J. haben Zutritt.

KRAFT DURCH FREUDE

Varieté mit Lilian Conti, Trapez-Akt; 3 Plastons, Parterre-Akrobaten; 2 Ilganos, Zauberschau; Tamara und Partner, Wirbeltanzschau; Hansi Freitag, Chanson; Scikos, Instrumental-Virtuose; 2 Rexis, Jongleure; Mucky und Jimmy, Akrobatik; 2 Gerards, Kombinations-Akt; 3 Vantis, akrobatischer Plastikakt; Otto Nerz-Trude Mattern, Operetten-Duette; Hilde Gorbach, Solotänzerin; Kapelle Hofbauer am Freitag, 10. Dezember, 17 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten in d. bekannten Vorverkaufsstellen.

Festliches Konzert. Die Dresdner Philharmonie: Sonntag, 12. Dezember, 11 Uhr, Stadtschützenhaus. Das Konzert ist ausverk.

KdF.-Ortsschachgr. Halle. Spielabende regelm. dienstags 19 Uhr i. Kameradschaftshaus d. DAF., Hagenstr. 4. Alle KdF.-Schachfreunde sind willkommen!

VERMISCHTES

Wer trägt Kohlen vom Keller in die Wohnung (jed. 2. Tag), Nähe Friedrichplatz? Ang. Z 2356 MNZ.

Klavierstimmer gesucht. Wettin (Saale), Aschenberg 271.

Welche Schneiderin nimmt noch Kundschaft an? Kl 6122 MNZ.

Schneiderin gesucht. Angebote Kl 6129 an MNZ.

Wer arbeitet Hut aus Stumpen? Angebote Kl 6105 MNZ.

Wäscheausbesserin für Geschäftshaushalt ges. Ang. M 3861 MNZ.

Wer gräbt meinen Garten in Kröllwitz um? Angeb. M 3854 MNZ.

Wer nimmt einige Möbel mit nach Zeitz? Gefl. Angebote Ruf 227 67.

Mann zum Schneekehren gesucht. Angebote Kl 6088 MNZ.

Wer nimmt in den nächsten Tagen einige kleinere Möbelstücke von Halle nach Berlin-Grunewald mit? Angeb. unt. Z 2368 MNZ.

Schlosserei übernimmt noch kleine Aufträge. Ang. u. W 4911 MNZ

VERLOREN — GEFUNDEN

Bolerojäckchen, rot, Sonntag früh Fleischerstr. verloren. Da fremdes Eigentum, gute Belohnung. Abzugeb. vormittags Hallmarkt-bücherei.

Brosche, gold., 2 verschl. Lilien mit je 1 Perle im Kelch Donnerstag, 2. 12., geg. 9.30 Uhr, von Gr. Brunnenstr.—Reileck, Haltestelle Linie 7, bis Leipzig. Turm verl. Geg. gute Belohn. abzugeben bei Frau Brenner, Gr. Brunnenstraße 22 I.

Da.-Kappe m. Schleier, br., vom 3. zum 4. Dez. Artilleriestr. bis Bahnh. verlorengegangen. Geg. Belohng. abzug. MNZ Riebeckpl.

Geldscheintasche, kl., hellbr., m. Inh., auf dem Wege vom Bahnhof bis Beesener Str. von Bombengeschädigter verloren. Gegen gute Belohnung abzug. Bender, Liebenauer Str. 18.

L.-Handtasche, br., von armem Pflichtjahrmädel Sonntag zw. 3—4 Uhr verl. Gehalt, Spark.-Buch „Ella Becker", zwei Kleiderkarten auf Ella und Anna Becker, Geldbörse, Schuhschein. Geg. gute Belohng. abzug. Rathausstr. 15, Schulze's Obst- und Gemüsehandlung.

2 Schlüssel am Ring gefunden am Steintor. Abzuh. Kopernikusstraße 53.

Schlüsselbund verloren. Melden gegen Belohnung MNZ Mühlweg.

Wollhandschuh, r., braun gelb eingef., verloren Sonntag mittag, Staude-, Kohlschütter-, Reil- bis Mozartstr. Geg. Bel. abzugeben. Fläschendräger, Mozartstr. 4 III.

Drahthaar-Fox, Nr. 110, weiß mit schwarz, Sonnabend entl. Geg. Belohnung. abzugeb. Gaststätte, Halberstädter Straße 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431207-17/fragment/page=0006

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 338 — HALLE (SAALE) — DIENSTAG, DEN 7. DEZEMBER 1943

Die Karte des Tages

Zeichnung: Maug

Die europäische Abwehrfront (II)

Unsere heutige Karte gibt einen Ueberblick über Dänemark, das ebenfalls in den Gürtel der europäischen Abwehrfront eingeschlossen ist. Im Zuge der Norwegen-Aktion im Jahre 1940 wurde auch aus Sicherheitsgründen das dänische Gebiet besetzt, das seitdem einen Eckpfeiler der deutschen Verteidigungslinien bildet.

Der Führer zum finnischen Nationaltag

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Dez. Der Führer hat dem finnischen Staatspräsidenten Risto Ryti zum finnischen Nationaltage mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Neuer großer japanischer Erfolg

ab. Tokio, 6. Dez. Japanische Marine-Luftstreitkräfte griffen in den Gewässern nordöstlich der Marschall-Inseln einen feindlichen Flottenverband an und fügten dem Feind einen vernichtenden Schlag zu. Bei dieser Operation wurden ein mittlerer Flugzeugträger und ein großer Kreuzer sofort versenkt. Ein großer Flugzeugträger und ein Kreuzer wurden schwer beschädigt und sind sehr wahrscheinlich gesunken. Die Japaner verloren dabei sechs Flugzeuge, die noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückkehrten. Diese Luftschlacht erhält die Bezeichnung „Luftschlacht bei den Marschall-Inseln".

Damit setzen die Japaner ihre Angriffserfolge in den pazifischen Gewässern fort, die den Nordamerikanern schon ungeheure Verluste gekostet haben, die japanischen Positionen aber ungeheuer stärken, wodurch letzten Endes alle Versuche der Gegner gescheitert sind, Japan in diesem Raum auszuschalten.

Ueberraschungsangriff auf Kalkutta

ab. Tokio, 6. Dez. Bei einem Ueberraschungsangriff japanischer Bomber auf Kalkutta wurden drei große Transporter schwer beschädigt, sowie Hafenanlagen und Speicher in Brand gesetzt. Wörtlich meldete das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier hierzu: „Einheiten der Kaiserlich-Japanischen Heeres-, Luft- und Marineluftwaffe führten am 5. Dezember 1943 einen konzentrierten Angriff auf Kalkutta aus und belegten feindliche Schiffe sowie Hafenanlagen und Pier mit Bomben. Folgende Ergebnisse wurden erzielt: Drei große Transporter wurden schwer beschädigt und in Brand gesetzt, Hafenanlagen und Vorratshäuser durch Feuer zerstört, zwei Transporter beschädigt und zwei Flugzeuge abgeschossen. Die japanischen Verluste betragen zwei Flugzeuge."

Wavells Angst vor japanischer Invasion

ht. Bangkok, 6. Dez. Die mit der Ernennung von Lord Wavell zum indischen Vizekönig angekündigte Klärung der politischen Lage in Indien ist bisher noch nicht erfolgt. Politische Kreise in Indien erhofften, Wavell würde unverzüglich an das politische Problem herangehen und eine Einigung zwischen den indischen Nationalisten und England herbeiführen. Bisher ist aber nichts erfolgt. Der Innenminister in der britisch-indischen Regierung, Sir Reginald Maxwell, erklärte jetzt in Neu-Delhi im Einverständnis mit Wavell, die Regierung beabsichtige nicht, die gefangenen indischen Kongreßführer etwa freizulassen. Maxwell begründet die Stellungnahme der Regierung mit der Feststellung, daß Indien mehr denn je zuvor der Gefahr eines japanischen Angriffes ausgesetzt sei und die Regierung eine Gefährdung der Kriegsanstrengungen durch die Kongreßführer nicht dulden könne.

Japans unerschütterlicher Kampfgeist

Die Verbündeten am zweiten Jahrestage des Kriegsausbruches in Ostasien

rü. Berlin, 6. Dez. **Vor zwei Jahren fand mit dem Vernichtungsschlag gegen Pearl Harbour der Eintritt Japans in den zweiten Weltkrieg statt und einige Tage später, nämlich am 11. Dezember, traten die Achsenmächte rückhaltlos an die Seite ihres ostasiatischen Verbündeten. Deutschland und Italien schlossen an diesem Tage ein Militärbündnis mit Japan ab und ließen gleichzeitig ihre Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten hervorgehen. Seitdem haben die Dreierpaktmächte und ihre Verbündeten den Krieg an allen Fronten von Europa bis zum Fernen Osten als ein unteilbares Ganzes geführt und dem Gegner dort, wo er sich zum Kampfe stellte, eine schwere Niederlage nach der anderen zugefügt.**

Für Japan drückt sich diese Entwicklung in der Tatsache aus, daß es fast die gesamten ehemaligen amerikanischen und britischen Besitzungen im ostasiatischen Raum von ihren plutokratischen Ausbeutern befreit und zur Grundlage einer planmäßigen Aufbaupolitik gemacht hat, aus der die japanischen Kräfte selbst ständig verstärkt werden. Was früher dem Gegner in großen Teilen des fernöstlichen Raumes an Menschen und Material dienstbar war, dient heute der japanischen Kriegführung und damit dem Entscheidungskampf gegen die plutokratische Weltbeherrschung überhaupt, und die empfindlichen Niederlagen, die die USA-Flotte seit einiger Zeit fast täglich einstecken muß, beweisen immer wieder aufs neue, wie wirkungsvoll die wachsende Macht Japans gegen den gemeinsamen Feind eingesetzt wird.

Der Kriegsausbruch zwischen Japan und den Vereinigten Staaten war ein Ereignis, das seinen Schatten schon lange Zeit vorausgeworfen hatte. Gerade heute muß man sich wieder an die Herausforderungspolitik Roosevelts erinnern, die das japanische Volk mit unerfüllbaren und ehrenrührigen Zumutungen an der Wahrung seiner Lebensrechte hindern und den Boden für seine gewaltsame Unterwerfung vorbereiten sollte. Die Kaiserliche Regierung in Tokio hat trotzdem immer wieder versucht, mit den USA zu einer gütlichen Verständigung zu kommen, und erst als alle diese Bemühungen gescheitert waren, griff sie gezwungenermaßen zu den Waffen, um sich gegen die wirtschaftliche und militärische Abwürgung durch den nordamerikanischen Gegner zur Wehr zu setzen.

Die Schuld am Ausbruch des ostasiatischen Krieges lag also eindeutig bei den USA und vor allem bei Roosevelt persönlich, der nicht

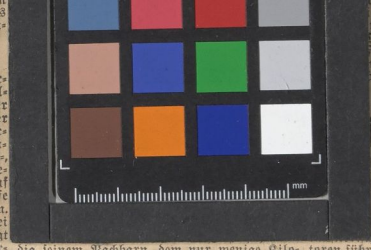
(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Zermürbungsschlacht im großen Dnjeprbogen

Die Unterbrechung der anglo-amerikanischen Offensive in Süditalien

sch. Berlin, 6. Dez. An der Ostfront konzentrierten die Sowjets, wie der Wehrmachtbericht [illegible] deutsche Verteidigungs- und Abwehrzone zu zerbrechen. Die feindlichen Angriffe bei [illegible] bieten der deutschen Führung Gelegenheit, die taktische und operative Höhe des [illegible] zu Beginn des dritten Osfwinters [illegible] weis zu stellen. In heftigen hin- und her wogenden Kämpfen gelang es gleichzeitig, [illegible] der feindlichen Angriffswellen abzuwehren und eingebrochene bolschewistische [illegible] einzukesseln und zu vernichten.

[illegible] italienischen Front fühlte der Gegner im Wehrmachtbericht vom Sonntag gemeldeten Zurücknahme der deutschen [illegible] auf eine vorbereitete Verteidigungslinie wenige Kilometer hinter der [illegible] mit schwachen Kräften gegen den [illegible] an der adriatischen Küste [illegible] englisch-amerikanische Großangriff, [illegible] der alliierten Presse mit einem [illegible] von Erwartung, Verheißung [illegible] Jubel begleitet wurde, ist [illegible] bisher nicht wieder aufgenommen [illegible] Erreicht haben die Briten mit ihrem [illegible] Einsatz an Menschen und Material [illegible] mit den entsprechenden Verlusten [illegible] die Verschiebung der Fronten um [illegible] Kilometer. Es dürfte daher den eng[illegible]ralen klar werden, daß die beab[illegible] Durchstoßung und Aufrollung der [illegible] eine Aufgabe darstellt, die mit [illegible] quantitativen Ueberlegenheit noch [illegible] ist.



[illegible] dig seinem Nachbarn, dem nur wenige Kilometer entfernt gelegenen Escorial. Philipps II., an. Beides sind Wahrzeichen ihres Zeitalters, der Escorial von dem Höhepunkt der Macht des spanischen Weltreiches, und das „Tal der Gefallenen" (Valle de los Caidos) von der nationalen Erhebung und Wiedergeburt, die die Zerfallsperiode des Landes im letzten Augenblick abschloß und Spanien wieder in den Kreis der Großmächte einreihte.

50 km von Madrid in nordwestlicher Richtung liegen die Ausläufer des Guadarrama-Gebirges, steinüberäte baumlose, verkarstete Kämme, die bis zu 2000 Meter steigen, und so hart sind wie die Masse, die Kastilien bevölkert. Eingebettet in ein Tal, erhebt sich jäh ein breiter Felsgipfel, massig, ernst, imponierend. Durch den etwa 100 Meter hohen zackigen, riffigen, himmelwärts strebenden grauen Felssturm ist ein fast vollendeter 376 Meter langer Tunnel gekrieben, vorläufig noch im Rohbau. Er wird zu einem Gang von 17 Meter Breite und 15 Meter Höhe erweitert werden. In seiner Mitte, in der Tiefe des Berges, liegt die eigentliche Kruptа, eine Totengruft, eine in Kreuzform angelegte gewaltige Kirche, deren Gewölbe eine Höhe von 40 Meter über dem Boden haben soll, und deren Kreuz-

[illegible]ür seine Helden

[illegible] Innern eines Berges im Bau

[illegible] Meter lang sind. Der Grundriß ist fer[illegible] arbeiten die Steinmetzen in verschiede[illegible] über dem Tunneldach, um den [illegible] Raum freizulegen, der später [illegible] ausgebaut werden wird. Ventilatoren führen frische Luft in die Schächte. Fallkanäle schaffen die Gesteinsmassen in Grubenwagen, die nach außen befördert werden. Vor dem Zugang ist ein großer freier Platz von 120 mal 70 Meter geplant, an dessen Planierung gearbeitet wird. Eine halbrunde, aus gehauenen Quadern zusammengefügte hohe Fassade mit dem Tor zum Tunnel wird ihn bergwärts abschließen.

Seit zwei Jahren wird an diesem Teil des Werks gearbeitet, und man rechnet noch mit weiteren 4 Jahren bis zu seiner Vollendung. Die Arbeit ist einem Privatunternehmen übertragen, aber die Arbeiter selbst sind politische Häftlinge, die die Gefängnisverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Fürsorgeamt für politische Gefangene zur Verfügung stellt. Der Staat erfüllt auf diese Weise eine soziale und versöhnende Aufgabe, indem er den ehemals roten Elementen Gelegenheit gibt, ihre Haftdauer durch Arbeitsleistung zu verkürzen. Es ist bemerkenswert, daß bis jetzt kein Fall einer Flucht vorgekommen ist, obwohl sich die Belegschaft auf 350 Mann beläuft und außer einem Gefängniswärter keine bewaffnete Bewachung vorhanden ist.

Die Reichsbahn

Von Dr.-Ing. Gerhard Sommer, Ministerialrat im Reichsverkehrsministerium

Am 7. Dezember begehen die Eisenbahner in jedem Jahr den „Tag des deutschen Eisenbahners" zur Erinnerung an die Gründung der ersten deutschen Dampfeisenbahn im Jahre 1835. Zu diesem Ereignis hat das deutsche Volk in diesem Jahre ein ganz besonderes Verhältnis. Gerade in den Tagen des verstärkten Bombenterrors zeigt sich aufs deutlichste, was der stärkste Verkehrsträger, die Deutsche Reichsbahn, über alle wirtschaftliche und militärische Bedeutung hinausgehend, für das gesamte Volksleben bedeutet.

Am 7. Dezember 1835 wurde die erste deutsche Eisenbahn gegründet und damit auch für Deutschland die umwälzende Erfindung der Lokomotive nutzbar gemacht. Wenn der Tag des deutschen Eisenbahners gerade im fünften Kriegsjahr mit besonderer Deutlichkeit in das Blickfeld der deutschen Oeffentlichkeit tritt, so hat das seine tiefere Bedeutung.

Von jeher hatte das deutsche Volk eine enge Beziehung zu seinen Eisenbahnern. Lange bevor der Begriff „Sozialismus" im parlamentarischen Kampf der Systemparteien um Sinn und Bedeutung gebracht wurde, spürte das Volk, daß in der praktischen Arbeit der staatlichen deutschen Eisenbahnen auf einem Teilgebiet eine sozialistische Lebensform vorexerziert wurde, die nach der personellen Seite dem gesunden Instinkte des deutschen Volkes zusagte und nicht zuletzt die Volkstümlichkeit des deutschen Eisenbahners im Gegensatz zu anderen Ländern begründete. Allein die Tarifpolitik der Eisenbahnen ermöglichte nämlich nicht nur die Aufschließung bisher dünn besiedelter Gebiete und damit die Gründung vieler Tausender neuer Existenzen in einem bisher unvorstellbaren Tempo, sie führte nicht nur eine Binnenwanderung der deutschen Stämme herauf, die für die damaligen Verhältnisse einer unsichtbaren Arbeitseinsatzorganisation des deutschen Volkes gleichkam, wie sie kein anderes Volk bisher kannte, sie sorgte nicht nur durch die Bewegung der Ernte für eine gleichmäßige und bis dahin nicht gekannte preiswerte Ernährung der deutschen Bevölkerung, sondern sie förderte mit all diesen Tatsachen, die Hebung des Lebensstandards der breiten Massen in einem Ausmaße, das anderen Völkern, deren Eisenbahnsystem weniger stark entwickelt wurde als das deutsche, um viele Jahrzehnte vorauseilte. Hier liegt wohl die politisch bedeutsamste, bisher aber am wenigsten beachtete Auswirkung des deutschen Eisenbahnwesens, die wir im Rückblick auf das verflossene Jahrhundert noch höher einschätzen möchten als die Bedeutung, die das Eisenbahnwesen für das Zusammenwachsen der deutschen Stämme unbestritten hat.

Auch personell hat das deutsche Eisenbahnwesen sowohl für die Wirtschaftsführung wie für die Sozialpolitik stets eine besondere Anziehungskraft auf das deutsche Volk ausgeübt. Hinsichtlich der Wirtschaftsführung wurde in dem Riesenbetriebe der Deutschen Reichsbahn erstmalig erwiesen, daß auch ein Staatsbetrieb, ohne im kameralistischen Denken hängen zu bleiben, das Leistungsprinzip zu entfalten und die Privatinitiative zu höchster Wirksamkeit zu entwickeln vermag. Es gibt wohl kaum einen Großbetrieb der Welt, der derartig auf die Verantwortungsfreudigkeit und sogar auf den Mut zur Improvisation seiner gesamten Gefolgschaft, vom Präsidenten bis zum letzten Leiter der kleinsten Dienststelle, ja bis zum Vormann einer Rotte oder Werkgemeinschaft angewiesen ist, wie der größte Betrieb der Welt, nämlich die Deutsche Reichsbahn. Sie ist nicht nur im Kriege, sondern schon in Friedenszeiten bei der stürmischen wirtschaftlichen Entwicklung der letzten siebzig Jahre, sei es in guten oder in Krisenzeiten, täglich und fast stündlich, möchte man sagen, vor eine Unzahl kaleidoskopartiger Entwicklungen gestellt, die es schnellstens verkehrsmäßig zu bedienen gilt, wenn der Gesamtapparat der Volkswirtschaft überhaupt reibungslos funktionieren soll. Staatsbetrieb, Beamtentum, Leistungsprinzip und Privatinitiative sind im Betrieb der Reichsbahn eine Verbindung eingegangen, wie sie positiver kaum gedacht werden kann und die beispielgebend auf andere Unternehmungsformen zurückgewirkt hat.

Sozialpolitisch hat sich die staatliche Eisenbahnpolitik — unbeirrt um die Einflüsse, die die einzelnen System-Parteien im Laufe der Jahrzehnte über den Reichstag geltend zu machen suchten — dahin ausgewirkt, daß in diesem Riesenbetriebe, der gerade wegen seiner Größe nach marxistischer Lehre im negativen Sinne hätte anfällig sein müssen, eine Gemeinschaft heranwuchs, die wegen der von ihr geforderten völkischen und nationalen Aufgabe und nicht wegen materieller Vorteile in allen Zeiten zu den verläßlichsten Stützen nationaler Staatsführung rechnete. Der Eisenbahner hat von jeher seine politische und seine soldatische Aufgabe erkannt und sie gerade in den Bewährungszeiten der deutschen Nation, wie erneut die jetzigen Kriegszeiten beweisen, in vollendeter Form zu lösen versucht. Die bewegliche Kriegführung im Kampf gegen die Bolschewisten, der Bandenkrieg und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431207-17/fragment/page=0007